

# Mehrerauer Grüße

zugleich  
Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau  
1977/78

Neue Folge/ Heft 49  
Sommer 1978

## Der Speisesaal wieder im Farbenkleid

DDr. P. Kolumban Spahr

Eines Abends unterhielt ich mich gerade mit P. Regens im Speisesaal, und zwar vor der Türe, die zum Vorraum des Kollegium-Haupteingangs führt. Ich machte P. Regens aufmerksam, man sehe auf dem rechteckigen Feld über der Türe Buchstaben hervortreten. Vermutlich stammten diese aus der Zeit, da die Wappenmalereien angebracht waren, die nun übermalt zu sein scheinen.

Einige Tage später, am Abend des 4. April, sprangen zwei kleinere Schüler zur Klosterpforte herüber und richteten aus, P. Prior solle gleich in den Speisesaal des Kollegiums schauen. Da stand P. Regens siegesfroh da und zeigte auf die eben von ihm freigelegte Schrift und die Wappen über der linken Türe – von innen her ist es die rechte – im Speisesaal. Welche Überraschung! Wir meinten immer, die Malereien seien in der Nazizeit entfernt worden.

P. Regens bemühte sich erfolgreich, die Wappenmalereien über den anderen drei Türen freizulegen. Vorsichtig zog er dabei das darübergeklebte holzbraune Papier weg, das er zuvor aufweichen mußte.

Vom Dachboden herab holte P. Regens sodann die Wappen der Wettinger Äbte, die sich auf bemalten Holzschildchen befinden. Von den damals 50 kamen leider nur noch 45 zum Vorschein. Sie ziehen sich gleichsam wie ein Fries-Schmuck unter der Decke des Saales dahin.

Es sind jetzt gerade 50 Jahre her, daß der Speisesaal zugleich mit dem Stiegenhaus und dem „Glaspalast“ nach den Plänen des Architekten J. A. von Tschärner neugestaltet wurde<sup>1</sup>.

Der Speisesaal, ein Raum mit drei Schiffen und sechs Jochen, umfaßt eine Grundfläche von nicht ganz 400 Quadratmetern. Sie ist mit rechteckigen roten Tonfliesen geschmückt und gesichert. Den Unbilden einer fünfzigjährigen „Belastung“ hat sie bis jetzt sehr gut standgehalten. Der Gesamttraum ist rund 30 m lang und 13,50 m breit. Der rückwärtige Teil, gegen die Küche zu, ist quadratisch. Die mit Holz verschalteten Wände sind schön gegliedert durch entsprechende Leisten und mit handgeschmiedeten Nägeln verziert. Die reichgegliederte Balkendecke wird von Holzsäulen gestützt. Diese sind allerdings nur so scheinend, in Wirklichkeit umgeben Eichenbretter die in Eisenbeton gebetteten Traversen. Ein Vorsprung an beiden Längswänden und die beiden Steinsäulen betonen die Zweiteilung des Raumes. Drei von Br. Klemens handgeschmiedete Kronleuchter, die nach Mustern eines rheinischen Schlosses gefertigt waren, erleuchteten den Saal. Geplant waren auch dem Raum entsprechende Tische. Damit wäre der Rittersaal oder das mittelalterliche Refektorium noch besser zum Ausdruck gekommen. Tatsächlich hat sich der Architekt vom mittelalterlichen Refektorium zu Wettingen, dem sogenannten „Sommerrefektorium“ anregen lassen. In diesem sind ja in gleicher Art die Wappenschilder der Äbte im Fries unter der Balkendecke angebracht und links wie auch rechts des Eingangs vom Kreuzgang her finden sich an der Wand Wappen mit dem Ordensstammbaum von Wettingen, der sogenannten Filiation, desgleichen Wappen von bedeutenden Äbten und Konventualen.

Nun erwarten die Leser, etwas über die freigelegten Wappenbilder erfahren zu dürfen. Sie leuchten heute noch in einer Farbfrische wie vor 50 Jahren.

Die Bilder sind der feinen Pinselführung unseres Klostermalers Br. Fidelis Baumgartner zu verdanken. Im Spätsommer 1928 machte er sich an die Arbeit, die er auch, wie es seine Art war, rechtzeitig abschließen konnte. Allerdings schob sich der eine und andere „Druckfehler“ dazwischen. Ob dieser dem Maler oder jenem zu Lasten gerechnet werden muß, der die Vorlage bereitstellte, ist fraglich. Jedenfalls fehlten damals kritische Augen.

### Zur Bildbeschreibung

1. Über der Türe links vom Vorraum des Haupteingangs zum Kollegium, durch den die Schüler jetzt jeweils den Speisesaal betreten, ist die Filiation abzulesen; d. i. das bestimmte Abhängigkeitsverhältnis der Tochter – von der Mutterabtei bei aller Wahrung der Selbständigkeit oder Autonomie entsprechend der mittelalterlichen Lehensordnung. Diese Filiation ist eine Eigentümlichkeit der Zisterzienser. In der Mitte sieht man das Wappen von CITEAUX<sup>2</sup> im Wappenfeld der Burgunderlilien. Das Kloster **Cîteaux**, lateinisch Cistercium, ist deutsch Zisterz genannt. Es bildet den Ausgang für jene Erneuerung des benediktinischen Mönchtums, das unter dem Namen Zisterzienser im Hochmittelalter einen entscheidenden Einfluß im Abendland ausübte. Dieses Stammkloster unseres Ordens, gegründet 1098, liegt etwa 20 km von Dijon entfernt, der Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Burgund.

Unter dem Gesichtspunkt der Filiation oder Familienzugehörigkeit ordnete man jede Abtei in eine der fünf Linien ein: entweder unmittelbar unter Cîteaux oder unter eine der vier Primarabteien, nämlich La Ferté, Pontigny, Clairvaux, **Morimond**. Dieses Kloster wurde 1115 in der Diözese Langres von Cîteaux aus gegründet. Die meisten deutschen Zisterzienserabteien und durchwegs jene im süd- und ostdeutschen Kulturraum gehörten zur Linie Morimond. Von da aus besiedelten die Mönche 1120 **Bellevaux**<sup>3</sup> in der Erzdiözese Besançon; dieses sandte 1124<sup>4</sup> einen Konvent nach **Lützel** im Elsaß und damals zur Diözese Basel gehörig. Von Lützel aus wurde 1138 nahe dem Bodensee die Abtei **Salem** gegründet, das zu jener Zeit in der Diözese Konstanz lag. Interessant ist es, daß im Salemer Wappen auch jenes von Salzburg zu sehen ist, und zwar rechts oben und links unten. Die Abtei Salem stand nämlich mit dem Hochstift Salzburg in besonders freundschaftlichen Beziehungen, die in das 13. Jahrhundert zurückgehen. Salemer Mönche siedelten sich auf Bitten des Edlen Heinrich von Rapperswil 1227 am Limmatstrand im Dorfe **Wettingen** an. Als das Kloster Marisstella = Meerstern zu Wettingen 1841 gewaltsam aufgehoben wurde, fand der Konvent 1854 wieder eine Heimat in der ehemaligen Benediktinerabtei **Mehrerau**.

Der Schrifttext unter den Wappen ist dem Grundgesetz des Ordens, der Carta Caritatis cap. 3<sup>5</sup>, entnommen.

Una caritate una	In einer Liebe(sgemeinschaft), einer
Regula similibusque	Regel und nach gleichen Bräuchen
Vivamus moribus.	Laßt uns leben!

2. Über der Mitteltüre des Speisesaales findet man die damals – ANNO DOMINI 1928 – zur Mehrerauer Kongregation gehörigen Männerklöster mit den entsprechenden Wappen dargestellt, und zwar in der Filiationsfolge. Sie geht aus von Wettingen 1227, dazwischen im Kleinformat das Ordenswappen,



1854 Mehrerau, über der Mitra die Losung des Konventes Wettingen non mergor = ich gehe nicht unter. Zur Rechten sieht man das Wappen der 1888 durch die Mehrerau wiederbesiedelten Abtei **Marienstatt** im Westerwald. Damit erstand damals nach rund acht Jahrzehnten erstmals wieder ein Zisterzienser-Männerkloster in Deutschland. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die von Trappisten neubesiedelte Abtei **Himmerod**<sup>6</sup> (heute im Bundesland Rheinland-Pfalz) dem Orden angeschlossen und Marienstatt als Tochterabtei zugewiesen. Unmittelbar von Marienstatt aus ging 1927 die Neugründung in **Hardehausen** (Westfalen), deren Konvent ob der Ungunst der Zeit sich in Brasilien eine andere Heimstätte suchen mußte. Als Abtei **Itatinga** ist sie jetzt der Brasilianischen Kongregation zugeordnet. Der Mehrerauer Konvent war damals so stark, daß er ohne weiteres bereits zehn Jahre nach der Wiedereröffnung der Abtei Marienstatt 1898 die alte Abtei **Sittich** im damaligen Kronland Krain wiederbesiedeln konnte. Nach dem Ersten Weltkrieg gingen fast alle deutschen Patres mit Abt Bernhard Widmann nach Bronnbach in Nordbaden, wo sie in den Mauern der ehemaligen Zisterzienserabtei ein neues Klosterleben begannen. Seltsam! Das Wappen von **Bronnbach** schien vergessen worden zu sein. Statt dessen erblickt man über Sittich das Wappen von **Mogila**, einer alten Abtei in Polen, die auf Bitten des Papstes Pius XI. durch Mönche von Sittich erneuert werden sollte. So ward Mogila 1925 der Mehrerauer Kongregation



zugerechnet, bis nach dem Zweiten Weltkrieg die Polnische Kongregation wieder auflebte.

Über dem Mehrerauer Wappen mit Schlüssel und Schwert (Petrus und Paulus) zeigt sich das von **Birnau** mit dem Gnadenbild. Dieses Wallfahrtskloster erwarb die Mehrerau 1919 vom Markgrafen von Baden. So sind wir auch räumlich wieder mit unserer Mutterabtei Salem verbunden, zu der einst Birnau gehörte. 1923 schloß sich die Abtei **Stams** in Tirol der Mehrerauer Kongregation an, zu deren Vorgängerverband, d. i. die Oberdeutsche Kongregation, Stams mehr als zwei Jahrhunderte gehörte.

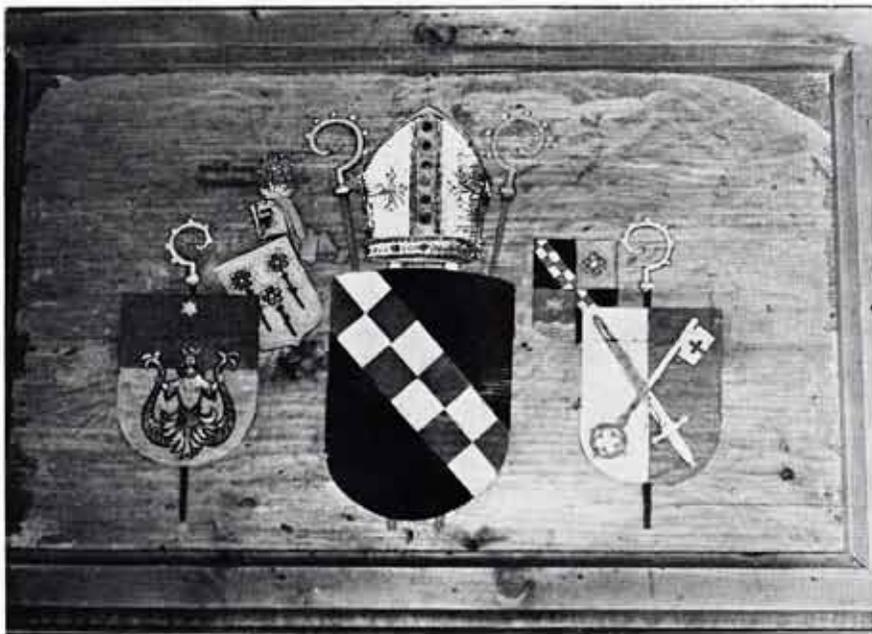
3. Über der Türe, hinter der sich jetzt die Telefonkabine befindet, kann man die gemalten Wappen der Frauenabteien sehen, die Mehrerau unterstehen. In der Mitte ist das Wappen des Ordens angebracht – es ist verschieden von dem der Abtei Cîteaux – mit der Überschrift CISTERZ. Die links und rechts vom Ordenswappen aufgestellten Klosterwappen geben mit der jeweiligen Jahreszahl die Inkorporation oder Einverleibung in den Orden an. Es dürfte wohl einzigartig in der Kirchen- und besonders in der Ordensgeschichte sein, daß ein Abt wie der von Wettingen seit mehr als 700 Jahren zwei Frauenabteien, nämlich **Magdenau** und **Wurmsbach**, unter seiner geistlichen Obhut hat. Über dem Großwappen des Ordens sollte eigentlich zu lesen sein: **Mariastern-Gwiggen**. Der Konvent von Rathausen (heute in **Thyrnau** bei Passau) unterstand 1928 nicht mehr der Mehrerau, sondern der Abtei Marienstatt. Gwiggen zeigt wieder ein Allianzwapen: 1. Mariastern-Gwiggen. 2. Feldbach. 3. Kalchrain. 4. Tánikon. Diese drei letzten Abteien fanden nach ihrer 1848 erfolgten Aufhebung im Thurgau 1861 ihr klösterliches Weiterleben zu Mariastern-Gwiggen. Links außen steht das Wappen der Zisterzienserinnen-Abtei **Frauen-**



**thal** (Kt. Zug). Gegründet 1231, wurde es nach der Reformation 1573 der Vatersorge des Abtes von Wettingen anvertraut. Rechts außen erblickt man das Wappen der Abtei **Eschenbach** (Kt. Luzern). 1285 wurde es als Augustiner-Chorfrauenstift gegründet und 1588 durch Zisterzienserinnen erneuert. Über Auftrag des Apostolischen Nuntius in der Schweiz übernahm ein Beichtvater des Konventes Wettingen/Mehrerau 1870 die Betreuung der Nonnen von Eschenbach. Die Inschrift unter den Wappen ist sicherlich zusammengestellt worden von Abt Dr. Kassian Haid:

Adducuntur Regi	Sie werden zum König geführt;
Virgines post eam,	Jungfrauen folgen ihr nach,
Proximae ejus afferuntur tibi.	Ihre Nächsten (Gespielen) führt man zu dir.
	Ps. 44, 15

4. Über der Türe, die zur Küche führt, erblickt man das Großwappen des Ordens mit einer Mitra und zwei Abtstäben bekrönt. Links das Abtei-Wappen von **Wettingen**, schief darübergelehnt das des Klostergründers Heinrich von **Rapperswil**; neben der Helmzier heißt es: graf von Rapperswil. Das dürfte wohl einer spätmittelalterlichen Urkunde entnommen worden sein, denn erst ein Nachfahre des Wetteringer Gründers Heinrich wurde in den Grafenstand erhoben. Rechts das Wappen der Benediktinerabtei Mehrerau, das die Zisterzienser 1854 dem Wetteringer Abteiwappen zufügten. Über dem Mehrerauer



Wappen erhebt sich in kleinerem Maßstab das Konventwappen von Wettingen:  
1. Ordenswappen. 2. Rose von Rapperswil. 3. Wettinger Stern über den Meeresfluten. 4. Ordenswappen.

So spiegeln die Wappenmalereien im Speisesaal des Kollegiums die Geschichte des Klosters wider. Und wenn man wollte, könnte man geradezu eine ganze Geschichtsstunde mit der Erklärung der dargestellten Wappen ausfüllen.

Eine Übersicht über die Klöster unserer Kongregation und deren Abstammungsverhältnis oder Filiation ist zusammengestellt vom Schreiber dieser Zeilen in den MG, NF/Heft 1, Sommer 1954, S. 91–100 und in den Konstitutionen der Zisterzienserkongregation von Mehrerau, Bregenz 1972, S. 73 ff.

1 Die Mehrerauer Grüße brachten seinerzeit die Eindrücke eines Zöglings (A, U, VIII. – Andreas Unterliadstätter) im Jahrgang 1928, 53. Heft, Dezember.

2 Es muß natürlich so heißen und nicht ohne X wie auf dem Schriftband.

3 So die richtige Schreibart.

4 Nicht 1128.

5 Muß es im Kleintext lauten.

6 Richtige Schreibweise.

7 Nicht 1921.

## Von den „Brettern, die die Welt bedeuten“

Erinnerungen des Theaterleiters Dr. P. Paul Sinz

5. Teil

1931–1932

Am 14. August 1931 zum Novizenmeister ernannt, durfte ich, Euer Mimenbändiger P. Paul, mein Amt mit allem Zubehör auf die jüngeren Schultern des theaterfreudigen Präfekten und Poeten P. Martin Gehrler abwälzen. Ich möchte hier erwähnen, daß sein erstes Jahresspiel, „Konradin der letzte Hohenstaufe“ (von Martin Groif), vollen Anklang im Hause und eine gute Presse fand, darüber konnte ich mich nur freuen.

Leider blieb ich nicht lange der „beatus procul negotiis“. Wie üblich, so war auch heuer vor Ende des Schuljahres ein „Regenstag“, unterrichtsfrei, mit Ehrungen des Gefeierten und Zehrungen der Feiernden fällig. – Als Regens walteie damals der hochgelehrte Dr. P. Bruno **Grießer** (aus Ötz), Peinling der Ordnung im Konvikt wie in Sachen der lateinischen und griechischen Grammatik, diesen Schleifsteinen der Menschenhirne. Da wälzte Abt Dr. Kassian **Haid** (aus Ötz), der vielkluge und umsichtige Vater des Hauses, überm Zwerchfell, was er seinerseits des Ehrens und Zehrens zum Feste könnte beitragen. Kühn ging er ans Werk: schnitt aus der griechischen „Odyssee“ des Göttlichen Homer, Anfang und Ende des Epos verbindend, gegen 500 Hexameter der direkten Rede heraus, verschweißte sie mit spärlichen Regiebemerkungen zu einem Ganzen – und das Drama

### „Des Helden Heimkehr“

war fertig: dem Gefeierten zum Ohrenschaus, zum Augenschaus allen Feiernden. Mit besonderem Feingefühl gedachte Abt Kassian Haid seinen Neffen Bruno **Haid** (aus Ötz) in die Rolle des Helden Odysseus zu stecken; Bruno rechtfertigte diese Bevorzugung nicht nur durch seinen stattlichen Wuchs, sondern auch durch mimische Vorleistungen. Bruno Haid war Quintaner und Griechisch-Schüler des P. Regens wie alle Mitspieler. Noch hütete Direktor-Regens Dr. P. Adalbert Roder bis heute ein vom damaligen Quintaner Rolf **Böckle** handgeschriebenes Textheft als einzige Quelle, die über Auswahl und Umfang der dem homerischen Original entnommenen Stellen Auskunft gibt. Zudem führt das Heft ein Verzeichnis der 24 Spieler in deren Rollen; Angaben, die ich nirgends sonst hätte ermitteln können.

Das Dargebotene aber entstand, wie Böckle eingangs bemerkt, „unter Leitung des Hochw. **Gnädigen Herrn**, des P. Paul **Sinz** und des derzeitigen Theatordirektors P. Martin **Gehrler**“. Daran möchte ich klarstellen, daß ich, P. Paul, nur für die Lösung einzelner technisch schwierigerer Fragen sowie für die Beschaffung der bunten griechischen Kostüme, nicht für die Aufführung als Ganzes verantwortlich war. Außer Frage kommt das Hauptverdienst um unser Stück Abt Kassian Haid zu. Ohne **seine** dauernde Mitarbeit bei Einzel- und Gruppenproben unter P. Martin gab es „Des Helden Heimkehr“ als Schüler-

leistung der Quinta nicht. Es mußte stets verstohlen, gleichsam im Untergrund, daher wohl oft in Klosterräumen geprobt werden. Denn hätten Se. Gestrengen, der wohlbebrillte Herr Regens Ordnungswidrigkeiten im Kollegium bemerkt, so hätte es geblitzt und gedonnert „vom Ida her“. Und das Spiel sollte doch auch eine Überraschung sein. — Einen Bückling Euch Ithakern, daß Ihr in der Schule durch keinen Leistungsschwund vor Eurem Griechischlehrer Verdacht erregtet! Ihr dankt dies neben Eurem Fleiße der überdurchschnittlichen Begabung der Klasse.

Doch noch einige Vorbemerkungen zur Fabel: König Odysseus von Ithaka war einst dabei, als die achäischen Fürsten mit über 1000 wohlbemannten Schiffen zum Kampf gegen Troja auszogen. Dort herrschte König Priamos, dessen Sohn Paris den Zorn der Griechen heraufbeschworen hatte: er hatte des spartanischen Königs Menelaos' Weib, die Schöne Helena — „miss world“ von Aphrodite's Gnaden — entführt. Sie zu befreien und den Raub zu rächen, schien den Griechen gemeinsame Ehrenpflicht. Nach zehnjährigem Kampfe hatten sie obsiegt: Helena war befreit, und Troja lag samt Burg Ilion in Schutt und Asche. Hievon berichtet **Homer's „Iliade“**.

Indes harpte der siegreichen Heimkehrer auf ihrer Seefahrt ein zweiter, für viele weit schlimmerer Krieg: ein Kampf mit beleidigten, rachsüchtigen oder ins Verderben lockenden Göttern, vorab mit dem opferhungrigen Wassergott Poseidon. Selbst König Menelaos und seiner befreiten Helena gelang die Rückkehr nach Sparta erst nach achtjähriger Irrfahrt. Von Odysseus, dessen trojanische Heldentaten zwar in aller Munde sind, hat sich seit Troja, das sind zehn Jahre, jede Spur verloren, er ist verschollen. Nur der Seher-Dichter Homer weiß von ihm und seinen grauenhaften, die Grenzen menschlicher Vorstellung sprengenden Schicksalen und Erlebnissen. Kein Monsterfilm brächte sie in Szene. Sie scheiden von unserem Spiel „Des Helden Heimkehr“ aus. Dieses umfaßt das Geschehen nur weniger Tage, beschränkt sich auf Ithaka als Schauplatz und ist den für unseren Drei-Akter jeweils angegebenen „Gesängen“ der **Odyssee** entnommen. — Unser Spiel also:

### Erster Akt (Odyssee II)

(Bürgerversammlung auf der Agorá von Ithaka)

Seit über drei Jahren haben sich Freier — es sind derer 108 aus dem Inselreich — verschworen, die störrische Königin **Penelope** zu neuer Ehe zu zwingen, nachdem sie den verschollenen König **Odysseus** für tot erklärt haben. Täglich finden sie sich im Palast ein, hausen und schmausen, als hätten sie Hofrecht, und verprassen kecklich die königlichen Güter. Vergebliches Beginnen: Penelope bleibt kalt. In Gattentreue klammert sie sich, die Tränenreiche, nach 20 Jahren schmerzlicher Trennung immer noch an einen Halm von Hoffnung auf Heimkehr ihres Gemahls. **Mentor**, der königliche Gutsverwalter, ist dem wüsten Treiben der Freier nicht gewachsen. Und **Telemach**, der noch minderjährige Kronprinz, blieb bis jetzt ohnmächtiger Zuschauer.

Doch mit einem Male — Telemach ist großjährig geworden — wendet sich das Blatt. Nicht ohne Eingreifen der göttlichen Pallas Athene, die fortan als himmlischer Schutzgeist über Odysseus und den Seinen wacht. Gestern noch Knabe, beruft er heute morgen durch Herolde eine Volksversammlung ein. 20 Jahre gab es dergleichen nicht mehr. Kühngemut und wohlgestalt tritt er in der Agorá mit Lanze auf und nimmt den Platz seines Vaters Odysseus ein. Alles staunt und rätselt. So auch der greise Ägyptios, der als erster das Wort

ergreifend sich den Kopf zerbricht, was denn in der Welt wohl los sein könnte. Darauf läßt Telemach sich das Zepter reichen und gibt eine herrscherliche Erklärung ab: Er sei nun voll an Jahren; gewillt auch, dem frechen Schindludertreiben der hundert prassenden Freier in seinem Hause nicht länger zuzusehen. Vor der Götter Rache warnend, wirft er, weinend vor Zorn und Schmerz, das Zepter in den Staub. — Darob erst großes Schweigen. Doch dann erhebt sich **Antinoos** zu einer Gegenrede, die ihn schon hier als den Übermütigsten der Freier profiliert: Für ihn und seine Freunde sei Odysseus tot. Die Witwe aber treibe mit durchschauten Mätzchen ein unwürdiges Possenspiel und halte alle die edlen Freier schon jahrelang zu Narren. Es fiel ihnen daher gar nicht ein, ihr Tun zu ändern. Bei der Königin liege es, hier Wandel zu schaffen. — Telemach erwidert, weder könne noch wolle er die Mutter aus dem Hause jagen, noch zur Wahl eines der edlen Freier zwingen. „Verlaßt mein Haus“, ruft er ihnen zu, „feiert Eure Gelage anderswo, zehrt Euer eigen Hab' und Gut auf! Sonst könnte es sein, daß schließlich Zeus einmal Eure Zeche einfordere.“

Sprach's — da schweben zwei Adler vom Berge herüber, erst friedlich Seite an Seite, dann sich wild mit Schnäbeln und Krallen zerzausend — und weg sind sie wieder. „Schicksal verkündendes Zeichen, den Freiern zur Warnung!“ deutet der alte, vogelflugkundige **Alitherses**. Dessen muß Eurymachos lachen. Ja er läßt Telemach wissen, das schwelgende Schmausen in seinem Palaste beginne nun neu, bis Penelope kirre gemacht sei. — Dagegen wird auch Mentor, der treue Verwalter, nichts ausrichten können. Indes versäumt er nicht, die Freier zu warnen, sie trieben ein Spiel mit dem Kopfe, wenn Odysseus wiederkehre. Die vielen Alten im Kreise aber schilt er Feiglinge ob ihres Schweigens. — Telemach selbst ist des Gezeters müde. Gebieterisch heischt er die Ausrüstung eines Schiffes mit 20 Mann. Er wolle sich nach Pylos und Sparta begeben, mögliche Kunde von Vater Odysseus einzuholen. Welches der Erfolg auch sei, über die Zukunft werde erst nach seiner Reise entschieden. Darauf gibt ihm **Leiokritos** drohend zu verstehen, Penelope würde, käme ihr Gemahl zurück, wenig Freude erleben; denn ihn treffe auf der Stelle das Verhängnis. — Die Versammlung löst sich auf: Die Alten gehen zu ihren Geschäften, die Freier zum gewohnten Schmaus.

Telemach jedoch wendet sich meerwärts. Am Strande stößt er auf Athene in Mentors Gestalt und Stimme. Die Göttin erweckt in ihrem Schützling Mannheit und Mut vom Geiste des großen Odysseus. Des Jünglings Sache sei es, zu Hause sofort für Reisezehrung zu sorgen; das übrige, Schiff und Ruderer, werde sie selbst beschaffen. Im Palast tritt Telemach nochmals unter die fressenden Freier. Antinoos, der immer noch glaubt, er habe es mit einem trotzigen Bübchen zu tun, wird von ihm eines Besseren belehrt: er bekommt nicht nur scharfe Worte, sondern Todesdrohungen zu hören. Darüber tauschen die Zecher, dieweil Telemach sich entfernt, betroffen ihre Gedanken aus. — In den Kellergewölben tut er sich nun insgeheim mit der alten Amme Eurycleia als der einzig Eingeweihten um, Zehrung für die Reise zu rüsten. Niemand im Hause, selbst die Mutter nicht, dürfe vor 11 oder 12 Tagen von seiner Fahrt wissen.

(Vorhang fällt)

Zwischen Vorhang und Vorhang überspringt die Handlung 16 der 24 Gesänge, also zwei Drittel des gesamten Epos. Das aber bedeutet eine so empfindliche

Lücke des Spieles, daß ich sie durch einen Sprecher von der Bühnenrampe her hätte überbrücken lassen müssen – etwa mit folgendem

#### Zwischenbericht

Gegen Abend wanken die Zecher weinwirr und schlaftrunken – Gabe der Göttin – nach Hause. In Gestalt des Mentor hat Athene inzwischen ein Schiff gestellt und Ruderer angeheuert. Als Pseudomentor setzt sie sich ans Steuer – Telemach daneben –, schickt günstigen Wind und sticht unbemerkt in See. – Man landet in Pylos, wo der alte, erfahrene Nestor herrscht: Er hat keine Kunde von seinem berühmten Waffengefährten Odysseus mehr. Nachdem Athene bereits entschunden, wendet sich Telemach im Pferdegespann nach Sparta zu König Menelaos und Helena. Selbst ihnen ist die Heimkehr erst vor zwei Jahren nach tollen Irrfahrten, doch mit reicher Beute geglückt. Noch in den Gewässern vor dem Nil-Delta festgehalten, hatte er dem Meergreis Proteus die Kunde entlockt, Odysseus lebe als Gefangener der Nymphe Kalypso auf der Insel Ogygia (Malta?) – weiter nichts. Homer indes weiß mehr: Auf Betreiben der Athene hat Zeus im Götterrat die Freigabe des Odysseus beschlossen. Hermes überbrachte den Auftrag – und Kalypso gehorcht. So trifft es sich, daß zur selben Zeit, da der Sohn Telemach zu Lakedämon nach dem verschollenen Vater fahndet, Vater Odysseus sich bereits zur Heimfahrt nach Ithaka rüstet. In viertägiger Arbeit baut er sich ein Blockschiff mit Mast, Rahe und Steuer. Kalypso ihrerseits ist nicht geizig: liefert Segeltuch, Kleider, reichen Vorrat an Speise, Wasser und Wein und verspricht zum Abschied holden Fahrwind. – Siebzehn Tage schon gleitet das Segelfloß auf ruhiger See dahin. Als der einsame Seemann endlich Land erblickt – es muß Scheria (Korfu), die Heimat der gastfreundlichen Phäaken sein –, da entfesselt der grimme Poseidon plötzlich einen wütenden Orkan, der nicht nur das festgezimmerte Blockschiff des Erbauers zerfetzt, sondern ihm noch die letzte Hoffnung eines Überlebens raubt. Völlig entkräftet gelingt es dem Gestrandeten in äußerster Not, das sanftere Ufer einer Flußmündung zu erreichen und das buchstäblich nackte Leben zu retten. – Insgeheim ist wieder Athene für Odysseus die besorgte Lenkerin der Zufälle. Halbtot, fröstelnd liegt das Opfer Poseidons im Gebüsch des Ufers. Wie lange?! Der Sturm hat sich gelegt. Der Himmel lichtet sich. Des Phäakenkönigs Töchter finden sich zu Wäsche und Spiel am Flusse ein. Durch sie wird dem Hilfesuchenden erste Stillung seiner Not. Nicht genug; ehe sie sich nach Hause begeben, weisen sie dem Fremdling den Weg zum Palast ihres Vaters. Odysseus folgt dem Wink gern; wird von König Alkinoos freundlich aufgenommen und drei Tage am Hofe gepflegt. Als der König dann nach Herkunft und Namen fragt, kann der Gast sich ihm nicht länger verschließen: er bekennt sich als Odysseus von Ithaka. Der Name löst Staunen, Begeisterung, und mit Freude zugleich unendliches Mitgefühl aus. Denn er hatte nun Tage und Nächte lang von seinen heillosen Abenteuern und Irrfahrten zu erzählen. Sehnsucht nach den Seinen aber drängt ihn zur Heimfahrt. Alkinoos ist bereit, ihm ein Schiff mit Mannschaft zu rüsten. Doch soll den ruhmvollen Trojahelden eine Fracht wahrhaft königlicher Geschenke begleiten. – Man fährt über ruhige See. Es ist von Scheria (Korfu) nach Ithaka nicht gar weit. Das Schiff landet in einer stillen Bucht. Die Schiffsleute legen den schlummernden Odysseus im Ufersand, die unermeßlichen Geschenke in der Nähe nieder, um allsogleich unbemerkt nach Scheria zurückzufahren. – Als der Heimkehrer erwacht, steht Athene vor ihm, ihn als erste in der Heimat zu begrüßen. Zunächst werden die Schätze in einer nahen heiligen Grotte ver-

staut. Die Göttin schildert dann die Zustände im Palast der tränenreichen Penelope und ihrer frechen Freier; berichtet auch von Telemach, den sie sofort von Sparta herbeirufen werde. Den heimgekehrten König Ithakas aber verwandelt sie in einen alten, in Lumpen gehüllten Bettler: er habe sich unerkannt zuerst dem treuen Sauhirten Eumaios zu stellen. Das weitere werde sich ergeben. – Odysseus gehorcht und begibt sich zur Hütte des Sauhirten. Eumaios nimmt den Fremdling gastfreundlich auf, bietet ihm Speise und Trank und Nachtquartier. Doch nur, um ihn, dem er nicht recht traut, anderntags wieder ziehen zu lassen. Doch da kommt auch schon Telemach vom Schiff zurück, unbehelligt von den auf Mord bedachten Freiern. Auch er will sich erst bei Eumaios über die Lage der Dinge auf der Insel erkundigen. Indes schickt er ihn nach herzlicher Begrüßung sofort zu Penelope, sie von der glücklichen Rückkehr ihres Sohnes zu benachrichtigen. Gern tut der Sauhirt diesen freudigen Dienst. Ehe noch Telemach des Bettlers gewahr wird, hat Athene diesen in den göttergleichen, jugendlichen Odysseus rückverwandelt, der sich nun dem verblüfften Telemach als Vater Odysseus eröffnet. Welch ein Wiedersehen! Doch befiehlt er, niemand dürfe einstweilen von seiner Heimkehr erfahren. Vater und Sohn tauschen nun ihre Pläne zur blutigen Abwehr des Freiergesindels aus.

#### Zweiter Akt

(Odyssee: XIII 375–396; XIX 474 f; XX 37–53, 166–233)

##### 1. Szene

(Im Vorraum des königlichen Palastes)

Telemach hat sich inzwischen der Mutter Penelope gestellt. Im Vorraum kauert als armer, alter Bettler Odysseus im Dialog mit Athene als junglichem Megathymos. Die Göttin fordert Odysseus auf, sich und seinem Weibe das freche Freierpack vom Leibe zu schaffen. Der Heimkehrer bittet Athene um ihren Beistand, daß ihn nicht das Schicksal des Agamemnon treffe. Die Göttin sagt zu. Von dem seltsamen Fremdling sonderlich beeindruckt, hat Penelope die alte, treue Eurykleia geheißen, dem Gast die Füße zu waschen. Odysseus, der die Magd wiedererkennt, läßt sich den Dienst, ohne sich zu erkennen zu geben, gerne leisten; verehrt er doch in ihr seine Amme. Doch wie sie ihrem Dienst obliegt, entdeckt sie am Bein des Unbekannten ein ihr gar bekanntes Wundmal, das sie aufschreiben lassen möchte: „O mein liebes Kind!“ – führe ihr der Wiedererkannte nicht sogleich mit der Hand über den Mund. Er gebietet ihr streng, vorerst das Geheimnis zu wahren. Die gute Alte gehorcht.

Anschließend stellt uns der Dichter nacheinander das Hirten-Trio des königlichen Hofes vor: Erst den schon erwähnten Sauhirten Eumaios. Er hat soeben für die Freier-Mahlzeit drei Schweine abgeliefert. Am Eingang stößt er wieder auf den in Lumpen gehüllten Fremden, erkundigt sich nach seinem Ergehen. – Als zweiter tritt der Ziegenhirt Melanthios hinzu. Er ist der freudigste Spender; denn er setzt auf das Spiel der Freier, wirbt um deren Gunst. Daher auch glaubt er wohl, den lumpigen Bettler vom Festsaal der Freier verweisen zu sollen. Krächzt diesen an: „Ob du Schmarotzer nicht endlich verschwindest!“ und zeigt ihm die Faust. Odysseus schweigt – er wird später reden und handeln. – Kommt als dritter der Oberhirt Philoithos: Er hat ein Rind und fette Schafe zum Mahle beigesteuert, dem Zwange gehorchend, nicht eigener Neigung; denn er war des abwesenden Herrn treuester Diener. Auch er be-

merkt den Bettler, gewahrt aber unter den zerschlossenen Hüllen des Mannes etwas von Adel und Größe. Und unter Tränen gedenkt er des wohl von gleichem Schicksal getroffenen Odysseus, „so er noch lebt“.

## 2. Szene

(Im Festsaal des Palastes)

Inzwischen haben sich die Freier wieder im Festsaal zu Suff und Fraß und Übermut eingefunden. Noch sind sie Telemachs nicht ansichtig geworden, und der Schwur, ihn meuchlings zu ermorden, gilt weiter. Doch ein seltsam Vogelzeichen mißrät ihr Vorhaben. Desto ungehemmter aber gibt man sich den Tafelfreuden hin. — Da tritt — zu aller Erstaunen — Telemach mit dem Bettler in den Saal, bereitet diesem nahe der Tür ein Tischchen mit Hocker und bedient den seltsamen Gast persönlich mit Speise und Trank vom Mahle aller. Den Freiern aber gibt er zu verstehen, wer hier Herr im Hause sei. Hier sei kein öffentliches Gasthaus, sondern das Heim, das Vater Odysseus seinem Sohn erworben. Und er warnt die Freier vor Beschimpfung, Zänkerei und Gewalt. „Da bissen sie alle den Zahn in die Lippe“, bemerkt der Dichter. „In Ordnung“, meint nach einer Weile der edle Freier Ktesippos, „daß Telemach den Gast seines Hauses nicht schmälere; er soll haben, was wir alle. Einen Zuschuß sogar möcht' ich ihm reichen“. Sprach's — greift aus dem Korb einen Kuhfuß und schleudert ihn mit kräftigem Arm gegen Odysseus. Dieser weicht mit dem Kopf leicht aus — und der Wurf trifft die Mauer. Wieder schweigt Odysseus seinen Grimm in sich hinein. Telemach hingegen warnt, daß keiner hier mit dem Leben scherze und für eine Hochzeit ein Leichenbegängnis für sich in Kauf nehme. Er, Telemach, habe die Jahre, Gut und Böses unterscheiden zu können; und nachdrücklich fügt er hinzu: „Der Knabe bin ich gewesen!“ Dies Wort macht alle verstummen.

Endlich glaubt Agelaos ein friedliches Wort zur Sache der Freier anbringen zu sollen: Niemand hier im Hause soll künftig gekränkt werden. Was die Versammlungen der Freier betreffe, so wäre es wohl gut gewesen, König Odysseus wäre zurückgekehrt. Damit sei jedoch nicht mehr zu rechnen. Deshalb rate er Telemach, seine Mutter zu einer Gattenwahl zu bewegen, und so komme Ruhe ins Haus. Darauf erwidert Telemach entschieden: Weder werde er die Mutter an einen Freier verkuppeln noch aus dem Hause verstoßen, „da sei mir Gott vor!“ — Nun geschieht Unerwartetes. Die gespannte Lage für ihre Zwecke noch zu verschärfen, entfacht Athene unter den Fressern und Säufern ein unauslöschliches Gelächter, daß ihnen die Tränen wie Bäche fließen. Jetzt kann „der göttliche Mann Theoklymenos“ nicht länger an sich halten. Was er im Geiste schaut, muß heraus: „Ich schaue ein Blutbad über euch alle kommen, und keiner wird ihm entrinnen.“ Die Predigt wird mit noch tollerem Gelächter quittiert. Der Seher jedoch ergreift schleunigst die Flucht. Von einem Freier bekommt Telemach noch zu hören, ob denn jemand elendere Gäste im Hause halte als er: den verhungerten Bettler dort, den Unglücksraben hier. — Soviel vom Frühstück; das Nachtmahl werde weniger lieblich verlaufen, verkündet Homer.

## Dritter Akt

(Odyssee: XXI 68–426; XXII 5–141; 312–374; XXIV aus 321–352)

Die Regie Kassian Haid ließ Penelope durch einen Boten vertreten sein. Ich möchte sie hier selber sprechend und handelnd einführen. — Die Freier sind,

wie gewohnt, wieder zum Nachtmahl versammelt. Da kommt, ungewohnt, die Herrin des Hauses mit Mägden in die Halle. Sie trägt den Bogen des Odysseus, dazu den pfeilgefüllten Köcher. Die Mägde schleppen eine Truhe herbei, der sie zwölf Streitäxte entnehmen. Hierauf wendet sich Penelope an die Freier: „Nun denn, Ihr Freier! Wohlan, jetzt winkt Euch allen der Kampfpreis! Hier ist der große Bogen des göttergleichen Odysseus. Wessen Hand am leichtesten dann den Bogen gespannt hat und es vermag, den Pfeil durch alle zwölf Beile zu schießen, dem vermähl' ich mich und verlasse diesen Palast.“ Inzwischen zog Telemach eine Furche in den Boden, stellte die Äxte genau nach Faden gerichtet darin auf, daß alle darob staunten. Nun versucht er selbst als erster den Bogen zu spannen, doch dreimal vergebens. Odysseus winkt ab. Der Junge ist solchen Proben noch nicht gewachsen. Er wendet sich an die anderen; denn sie ja haben den Wettkampf auszutragen.

Antinoos, der Führer der Freier, heißt seine Freunde aufstehen und der Reihe nach von links nach rechts ihre Kräfte am Bogen versuchen. Damit ist als erster der Opferbeschauer Leodes aufgerufen —, er, von dem Homer rühmt: „Als einziger haßte er die Frevel der Rotte und zürnte sämtlichen Freiern“. Die gestellte Aufgabe will ihm nicht gelingen. Da heißt Antinoos den Ziegenhirten, Feuer anzufachen: Wärme und Talg sollen den Bogen geschmeidiger machen. Indes spottete der Bogen weiter jeder Kraftprobe der Freier. Noch sind Antinoos und Eurymachos ihren Versuch, den Bogen zu spannen, schuldig. — Mittlerweile verließen Sauhirt und Kuhhirt den Saal; später folgt ihnen auch Odysseus. Draußen gibt er sich den beiden treuen Knechten als ihr Herr zu erkennen, wehrt sie in seinen Racheplan gegen die Freier ein und befiehlt, sofort alle Türen und Tore von Haus und Hof nach außen zu schließen. Die Weiber aber hätten sich alle still in ihren Gemächern zu verhalten. Darauf erscheint Odysseus, immer noch als greiser Bettler, wieder in der Halle. Den alten Platz einnehmend, schaut er, wie sich Eurymachos verzweifelt müht, den Bogen zu bespannen — es gelingt ihm nicht. Antinoos entschuldigt, ehe er selbst einen Versuch gewagt, das Mißlingen mit dem Umstand, daß eben heute alle Ehren dem heiligen Schützen Apollo gelte; man müsse den Wettkampf auf morgen vertagen. Damit zeigen sich alle einverstanden und begießen tapfer das Fest des Apollo mit Wein.

Und während sie so festlich tafeln, bittet der Fremdling — sei's zur Kurzweil — um Erlaubnis, es mit dem Bogen versuchen zu dürfen. Darauf Schimpfreden, Zorn- und Wutausbrüche seitens der Freier. Penelope jedoch wehrt ab: Dem Bettler gehe es ja nicht um die Braut, nur um ein Kräftemessen. Man läßt dies nicht gelten. Da macht Telemach dem Hader ein Ende: Er sei Herr im Hause, auch Herr des Bogens seines Vaters. Die Mutter schickt er weg: Bogenspiele seien Männersache. Und er weist Eumaios an, dem Fremdling den Bogen zu reichen. Dies geschieht. Wie ein Kenner prüft der Bettler den Bogen, spannt sonder Mühe die Sehne darauf und läßt sie schwirren, daß es tönt wie Schwalbengezwitscher. Ein Donnern vom Ida her freilich gibt diesem Gezwitscher bedrohlichen Charakter: die Freier erblassen. Hurtig greift der Eindringling nach einem Pfeil, läßt den Bogen, legt sitzend an und schießt den Pfeil sicher durch alle zwölf Öhre der Äxte. „Siehst Du, Telemach“, spricht der Schütze, „der Gast macht Deinem Hause keine Schande“. Sodann an die Freier sich wendend, kündet er mit grimmigem Sarkasmus die weitere Festfolge an: „Früher Abendschmaus, Saitenspiel, Gesang und andere Kurzweil“. Dabei zwinckert er mit den Augen dem Sohne zu, Telemach begreift — wirft sich hurtig

ten folgte nur noch eine kurze Wiedersehensszene des Heimkehrers mit Opa sein Schwert um die Schulter, langt nach dem Speer und stellt sich also gerüstet an des Vaters Seite. Dieser streift seine Lumpen ab, springt mit Bogen und Köcher der Saalschwelle zu, schüttet die Pfeile sich vor die Füße und legt an mit den Worten: „Nun aber wähle ich ein Ziel, das noch kein Schütze getroffen.“ Und schon dringt der Pfeil dem eben zum Trunk ansetzenden Antinoos durch Kehle und Genick. Ein Blutstrahl schießt dem Mann aus der Nase, während er rückwärts vom Stuhle sinkt und mit strampelnden Beinen den Tisch samt Brot und Braten über sich herstürzt. Alles erhebt sich in ungeheurer Erregung und läuft wirr durcheinander. Der Führer der Freier tot?! Man hält die Schreckenstat zunächst für unverantwortliches Spiel mit der Waffe, nicht für bedachte Tötung. Der Täter aber soll dennoch mit dem Leben büßen. Die Freier suchen nach Wehr und Waffen, wie diese sonst die Wände des Saales schmückten – sie sind nicht mehr da! Bleiben den Männern nur ihre Schwerter. Der Fremdling aber findet es nun an der Zeit, sich als Herr des Hauses zu erkennen zu geben: „Ha, Ihr Hunde!“ schreit er, Ihr glaubtet, ich käme nimmer nach Hause von Troja, habt mein Haus gefressen, um mein Weib zur Hochzeit zu zwingen, ohne die Götter zu fürchten. Auch Telemach, meinen Sohn, wölltet Ihr töten. Aber nun liegt **Ihr** mir im Netz des Verderbens gefangen.“ So der widerliche Schmarotzer von eben – der leibhaftige Odysseus! Lähmendes Entsetzen befällt die Freier. Da tritt Eurymachos vor, aufklärend Frieden zu machen: Der Schuldige, Antinoos, sei bereits gerichtet. Alle hier seien sie unter seinem Druck gestanden; wären darum auch bereit, jeden zugefügten Schaden reichlich zu vergüten. – Odysseus jedoch weist den Unterhändler ab und erklärt von der Türschwelle her, es gebe für die Frevel der Freier keine Buße, denn den Tod. Ihnen bliebe nur die Wahl, zu kämpfen, zu fliehen oder zu sterben. Der Vermittler kennt nun den Ernst der Lage und ruft die Freunde zu gemeinsamem Kampfe auf. Gleich zieht er selbst sein Schwert und stürmt brüllend auf Odysseus los – hat aber auch schon dessen Pfeil tief in der Brust. Sofort springt Amphinomos bedrohlich schwertschwingend auf Odysseus zu. Telemach gewahrt die Gefahr und stößt dem Angreifer von hinten die Lanze zwischen die Schultern, daß die Spitze vorne herausfährt. Indes – der Kampf ist zu ungleich, findet Telemach. Er schlägt dem Vater vor, aus der Rüstkammer Helme, Schilde und Lanzen für sich, aber auch für Eumaios und Philoitios, die treuen Hirten, holen zu dürfen. Odysseus sagt zu: „Lauf' und bring' sie mir her, solange die Pfeile mir reichen!“ Rasch verschwindet Telemach, auf Vaters Bogen vertrauend. Binnen kurzem schon stehen Vater und Sohn, Sauhirt und Rinderhirt mit Waffen zu Schutz und Trutz wohlversorgt vor der überlegenen Menge der Freier. Als des Odysseus Pfeile, deren keiner danebenging, verschossen sind, greift er zu den erzbeschlagenen Lanzen, sein Weidwerk weiterzuführen. – Mittlerweile aber gelang es dem Ziegenhirten Melanthios, durch eine Luke des Saales zu schlüpfen und auf verstopfenem Wege zur Waffenkammer vorzudringen –, um seinen Freunden, den Freiern, mit Waffen und Schilden zu Hilfe zu kommen. Die Neubewaffnung des Gegners blieb den Verteidigern nicht unbemerkt. Odysseus wittert Verrat seitens der Weiber – oder des treulosen Ziegenhirten. Telemach gibt sich schuldig, in der Eile das Waffenlager nicht verschlossen zu haben. Inzwischen beobachtet Eumaios, daß der verwünschte Ziegenhirt abermals weggeschlichen ist, und fragt Odysseus, was zu tun sei. Dieser gibt ihm Bescheid, er möge mit dem Kuhhirten nach dem Rechten sehen. Beide gehen – und finden den Schurken in der Kammer, nach Waffen stöbernd. Sie überwältigen ihn,



*Außerszenisches Gruppenbild mit Franz Ivancich als „Telemach“, Mitte rechts. Links hinter ihm Eugen Manz als dessen „Mentor“.*

fesseln ihn auftragsgemäß an Händen und Füßen und ziehen ihn, gewaltsam im Rücken verschnürt, an einer Säule hoch bis unter die Decke. „Ruhe sanft!“ rufen sie ihm zu und eilen zurück in den Saal. Hier setzt nun ein grauenhaftes Morden ein. Gruppenweise stürzen sich die Freier auf die jetzt mit Helm und Schild bewehrte Viererschicht vor dem Tore, sich einen Ausgang zur Stadt zu erkämpfen, werden aber unter Beihilfe der ägis-schwingenden Athene niedergemacht. – Noch wirft sich ein Unbewaffneter, um sein Leben winselnd, vor des Odysseus' Knie –, es ist Leodes, der Opferbeschauer: Er habe nichts Böses getan. Odysseus mustert ihn kurz mit grimmigem Blick – und schon schlägt er dem Heuchler das Schwert in den Nacken. Gnade finden am Ende nur der von den Freiern zum Leierspiel gezwungene Sänger Phemios, sodann Medon der Herold, für den Telemach ein gutes Wort einlegt: er habe ihm als Knaben viel Gutes erwiesen. Der Vater erkennt dies an. Verweist jedoch beide hinaus in den Hof mit der Bemerkung: „Sagt es den Leuten, daß Übeltat wie Guttat immer sein Recht findet.“ Das blutige Werk ist vollbracht. Es falle der

#### Vorhang

Im Epos war damit dem von heidnischen Rachegefühlen nicht freien Gerechtigkeitssinn des Helden noch kein Genüge getan. Befleckt vom Blute seiner Schlachtopfer, ruft er durch seine treue Amme Eurykleia jene Mägde des Hauses herbei, die mit den Freiern gemeinsame Sache hatten – es waren deren 12 von 50. Sie haben sofort anzutreten, um bei der Räumung und Säuberung der Halle wacker mit handanzulegen, dann aber in einem Winkel des Hofes mit der Schlinge um den Hals, Kopf neben Kopf an einem Schiffstau aufgehängt, ihren Lohn zu empfangen. Selbstverständlich hat die Regie diese Schauerszene unterdrückt, ebenso die brutale Zermetzlung des Ziegenhirten.

Wem der Titel unseres Odyssee-Ausschnittes: „Des Helden Heimkehr“ auch Freudvolles versprochen hatte, mußte natürlich enttäuscht sein. Dem Dargestell-

Laertes. Zeugen des seligen Wiederfindens von Mann und Frau, Odysseus und Penelope, sein zu dürfen, blieb uns versagt. Der Darbietung gerecht zu werden, darf man nicht vergessen, daß sie eine Einzelnummer des Regensfestes und so von vornherein nur eine Odyssee in torso sein konnte. Recht beisehen aber war, was da über die Bühne ging, doch wieder ein Ganzes. Hätte der Titel des Spieles gelaute: „**Des Helden Heimkehr und Auskehr**“, so war alles drin, was man erwarten konnte.

### Das Echo des Spieles

Darüber berichteten seinerzeit die „MG“ (22. Jhrg. Nr. 64, S. 22 f). Doch wer hat sie noch zur Hand? So zitiere ich denn daraus: „Nach der Gratulation durch Maturant Othmar Brogle ging ein Dreiakter ‚**Patär kai hyiós**‘ (‚Vater und Sohn‘ oder ‚Odysseus und Telemach‘) über die Bühne. Die Quinta, erst im 2. Jahre der Erlernung der griechischen Sprache stehend, überraschte ihren Lehrer mit dem Stück, das sie geradezu meisterhaft zu geben wußte. Das lebhaftes Spiel und die reiche Farbenpracht der Kleider ließen selbst solche mit regem Interesse folgen, die des Griechischen nicht mächtig waren.“ Ich selbst erinnere mich noch an Urteile aus dem Munde damaliger Handels- und Real-schüler wie dieses: „So Schönes haben wir noch nie zu sehen bekommen!“ Das aber ist viel Lob für Euch Achäer der Quinta, doch auch für den Göttlichen Homer. Für Euch Achäer: Denn Euer Spiel mußte für unsere Nicht-Griechen die vollendete Mimik und Gestik der Künstler früherer stummer Filme in sich haben. Für den Epiker Homer: Denn legt man, wie in unserem Spiel, den Mimen laufend nur den gesprochenen Text des Epos in den Mund, während man dem breit erzählenden Kontext die nötigen Hinweise für Handlung und Regie entnimmt, so entpuppt sich der Epiker Homer zugleich als beinahe unerreichter Dramatiker.

Wie bemerkt, war ich, meine edlen Achäer, für Euer Spiel nicht voll verantwortlich. Dennoch möchte ich einigen von Euch aus 46jähriger Ferne ein Sträußlein widmen. – Vorab Dir, Bruno **Haid**, ein Gewinde blutroter Rosen! Du hattest „auf den Brettern“ von einst als später Heimkehrer von Troja zu Hause ein grauenhaftes Männermorden veranstaltet. Aber Du schiedest von Mehrerau als Maturant mit roter Rose im Knopfloch, um dereinst „in der Welt“ als Äskulap-schüler dem Leben zu dienen. Und Du suchtest Dir, wie zur Sühne, den Dienst am gefährdetsten Leben aus, wurdest zum Beinahtotenerwecker. Mit Amerikas medizinischer Erfahrung und Technik ausgerüstet, kehrtest Du in Deine Tiroler Heimat zurück und wurdest mit der Gründung und Leitung des Innsbrucker Uni-Institutes für „Anästhesiologie und Reanimation“ zum Bahnbrecher dieser modernsten ärztlichen Sparte nicht nur für den deutschen Sprachraum, wahrscheinlich für ganz Europa. – Heil Dir, Herr Univ.-Prof. Dr. Bruno **Haid**, und den „Freiern um Deine (helfende) Hand!“

Gladiolen sodann Dir, lieber Franz **Ivancich**, als Telemach. Doch aus der Hand Deines Auftraggebers Abt Kassian Haid. Denn er, nicht ich, hat Dich zartwüchsigen Jungen zum Sohn des bullenhaften Odysseus gemacht. (Ich hatte mit der Rollenbesetzung nichts zu tun.) Zwar hattest Du nicht weniger Grüte in Deinem Köpfchen als Dein angeblicher Vater; auch an Körperlänge und Phonstärke gebrach es Dir nicht. Nach El-Greco gemustert aber mußtest Du als Spurius erscheinen. Man vergesse nicht: Theatergäste nennt man „**Zuschauer**“, nicht „**Zuhörer**“! Doch figurierst Du heute als beinahe ätherischer P. Franz-Sales O.S.B. glaubwürdiger. Dazu beglückwünsche ich Dich!



*Außerszenisches Gruppenbild mit Bruno Haid als „Odysseus“, Mitte rechts mit Pfeil und Bogen.*

Zu den Spielern, deren Ausdrucksfähigkeit mich besonders beeindruckt hatten, zähltest auch Du, Eugen **Manz**, in der Rolle des Mentor, der durch 20 Jahre – neben der Prinzerziehung – als Hofmeister die Güter des abwesenden Königs zu verwalten und dessen Interessen wahrzunehmen hatte. In „Des Helden Heimkehr“ nahm die Göttin Athene wiederholt von Mentors Gestalt und Stimme Besitz. Es war dies eine Art göttlicher Besessenheit, die Du trefflich wiederzugeben verstanden hast. Alles in allem: Dein Spiel empfahl sich mir so gut, daß ich Dir zum nächsten Jahresspiel „**Belisar**“ (von Ed. v. Schenk) die Titelrolle anvertraute. Das bedeutete für einen Sextaner einen gewaltigen Vertrauensvorschuß! Wir werden übers Jahr Deiner wieder gedenken.

Ein Strauß Asphodill endlich auch dem so plötzlich – nachtwandelnd – von uns geschiedenen Dr. med. Rudolf **Böckle**, dem hochverdienten Gründer, Inhaber und Leiter des ersten Bregenzer Unfallkrankenhauses. Unternehmungslust kennzeichnete schon den vorakademischen Studiengang unseres Rolf. – Dies zeigte sich auch in seinem Einsatz für unser Homer-Spiel. In seiner bescheidenen Theaterrolle des Alitherses freilich drückte sich nicht aus, mit welcher Hingabe er sich um das Gelingen der Aufführung verdient gemacht hat. Von ihm stammt, wie schon oben erwähnt, die einzige handschriftliche Quelle, woraus ich für diesen Bericht schöpfte. Das säuberlich geschriebene Textheft tat wohl auch den Souffleurdienst. Lieber Rolf, wir gedenken Dein in Dankbarkeit und Gebet!

Eine Schlußbemerkung. – Von einem großen Denker unseres Jahrhunderts stammt das Wort: „Griechentum, Römertum und Christentum waren die Formkräfte des Abendlandes.“ – Inzwischen Einbruch und Abbruch überall. – Jugend, wer wehrt dem Zerfall?

## Kollegiumsbrief

„The times, they are a changing . . .“ Das ist der Titel eines ziemlich bekannten Liedes, von einem wohl noch bekannteren Sänger. Wenn wir so vor unserem Zettel sitzen und nachdenken, was eigentlich im letzten Schuljahr so alles passierte, so kommt uns dieser Satz nicht gerade treffend vor. Obwohl es in der Mehrerau, sei es nun Schule oder Internat, öfter Neuigkeiten gibt, ist doch der Verlauf eines Schuljahres oder eines Semesters im Grunde genommen doch immer der gleiche, und darum wird man in einem Kollegiumsbrief auch immer wieder ähnliche oder fast gleiche Ereignisse erfahren, wie sie schon öfter dagewesen sind. So gesehen könnte man das Schuljahr eher unter das Motto: „Nihil novi sub sole“ (Nichts Neues unter der Sonne) stellen.

Im letzten Kollegiumsbrief konnten wir nicht mehr alle Ereignisse des ersten Semesters aufzählen und so beginnen wir diesmal unseren Bericht mit der Faschingszeit und dem Mehrerauer Faschingsfest, das ja noch vor den Semesterferien stattfand. Prinz und Prinzessin zogen wieder mit großem Trubel in den Kollegiumshof ein und die Mehrerauer erlebten wieder einen fröhlichen (schulfreien!) Nachmittag. Es wurde ein reichhaltiges Programm geboten, und all den Reden, Theaterstücken und Ordensverleihungen gab die Kollegiumsband einen heiteren musikalischen Rahmen. Doch es war nicht jeder Tag so lustig wie dieser. Nach erholsamen Semesterferien ging der Schultrott von neuem los und jeder versuchte sein Bestes zu geben. Am 10. April dann wurde uns ein trauriges Ereignis mitgeteilt. Bruder Nivard, der letztes Jahr noch sein 50jähriges Profestjubiläum gefeiert hatte, ist nach langem Leiden am Morgen dieses 10. April im Sanatorium des Klosters verschieden. Zwei Tage später, am Mittwoch, fand sein Begräbnis statt, an dem alle Mehrerauer teilnahmen.

Doch es gab auch wieder fröhlichere Tage. Am 21. Mai war für einen Großteil der zweiten Klasse der Tag ihrer Firmung gekommen. Die Zweitkläßler hatten sich sehr bemüht, die Messe so interessant wie möglich zu gestalten, was ihnen auch ohne Zweifel gelungen ist. Auch die Kollegiumsband war wieder dabei und gab der feierlichen Zeremonie den musikalischen Anstrich. Das Ganze wurde eine gelungene Sache und die Firmlinge, die sah man alle mit strahlenden Gesichtern aus der Kirche kommen.

Einige Tage später, am 4. Juni, reiste die Kollegiumsband dann nach Salem (Deutschland) und gestaltete mit ihren Liedern und Texten dort eine rhythmische Messe, die einen sehr großen Anklang und in deutschen Zeitungen gute Kritiken fand. Die Salemer Jugend hatte für die 15 Mehrerauer ein großes Programm vorbereitet, und der Tag wurde sicherlich zu einem der schönsten im ganzen Schuljahr.

Allen Anhängern des Tennissports wurde heuer eine große Freude bereitet. Im Frühjahr begann man nämlich mit der Errichtung zweier Tennisplätze auf der gegenüberliegenden Seite der übrigen Sportanlagen. Um die Plätze wurde ein schöner Rasen angelegt, der auch einige Sitzgelegenheiten bietet. Die Tennisplätze sollten bis zum 18. Juni fertiggestellt und an diesem Tag zum erstenmal bespielbar sein. Ganz so schnell ging es zwar nicht, aber am Anfang des nächsten Schuljahres können die Tennisfreunde sicherlich schon ihre Spiele auf den neuen Plätzen austragen. Inzwischen wurden die Tennisplätze (und auch die Speerbahn) fertiggestellt und werden in den Ferien in den Morgen- und Abendstunden schon fleißig bespielt. Anfang Juni begannen



*Die Präfekten des Schuljahres 1977/78: P. Ambrosius, Fr. Eva Schwärzler, P. Regens Adalbert, Fr. Sylvia Schaschl, Franz-Michael Mayer, P. Johannes.*

die Schüler dann schon langsam über ihre Endnoten nachzudenken, und nun begann der große Endspurt, wie viele den letzten Monat des Schuljahres zu nennen pflegen. Aber bis zum Schulschluß gab es da doch noch ein, zwei erwähnenswerte Ereignisse. Am 18. Juni wurden die Eltern aller Schüler herzlich zu dem jedes Jahr stattfindenden Elternnachmittag eingeladen. Auch hier gab es wieder viel zu sehen. Nachdem die Untergymnasiasten ihre Fußballspiele abgewickelt hatten, gelang es der Volleyballmannschaft unserer Klasse, endlich einmal einen 2:1-Satzsieg über die Professoren zu landen, die sich aber dann bei den Schülervätern rehabilitierten und das Fußballspiel der Väter gegen die Professoren mit einigem Glück für sich entschieden. Doch das war noch nicht alles. Zwischendurch wurden kleine Theaterstücke vorgeführt, und wer durfte bei der ganzen Vorstellung natürlich wieder nicht fehlen? Die Kollegiumsband!!

Weil wir vorhin vom Endspurt sprachen, für die 8. Klasse begann der wirkliche Endspurt dann vom 19. bis 21. Juni. An diesen Tagen legten die Maturanten ihre mündlichen Reifeprüfungen ab und beendeten damit ihre achtjährige Studienzeit in der Mehrerau. Bis auf einen einzigen haben alle die Matura geschafft, was natürlich in einem prächtigen Abschlußfest gefeiert wurde.

Schon zwei Tage danach, am 23. Juni, war in der Mehrerau ein großes Umziehen im Gange. Die fünfte Klasse zog vom obersten Stockwerk in die Schlafsäle der sechsten, und wir wiederum konnten endlich, nachdem wir uns schon einen Monat lang darauf gefreut hatten, in die Zimmer des Neubaus

umziehen. Nun begannen sofort die lange schon geplanten Ausbau- und Renovierungsarbeiten im Altbau.

Der Schulschluß rückte schon ziemlich nahe. Die Notenkonferenz war nicht mehr fern, und mit den Prüfungen und Schularbeiten war es jetzt auch vorbei. Der Rest des Schuljahres bestand von jetzt an entweder aus Heimfahrsonntagen, oder, nachdem der Ausflug an zwei Terminen im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallen war, aus einem langweiligen Herumsitzen im Haus. Die verschiedenen Abschlußfestchen, die noch zu feiern waren, lockerten die Sache zwar etwas auf, doch im Grunde genommen wartete doch jeder nur mehr auf den 7. Juli, an dem die Sommerferien endlich beginnen. Und von jetzt an will die nächsten zwei Monate sicher niemand mehr etwas von Hausaufgaben, Schularbeiten und Prüfungen hören. Mit diesem „Kram“ können wir uns im nächsten Schuljahr wieder oft und lange genug herumschlagen.

Martin Ebster  
Thomas Nußbaumer

## Aus der Augia Maior

### Im Dienste Gottes und der Kirche

Im Kapitel des 7. Juli berief Abt Kassian den Präfekten des Kollegiums und Lehrer am Gymnasium, OStR Mag. P. Ambrosius Schaidle, zum Prior der Marienwallfahrtsstätte Birnau am Untersee. Zu seiner Unterstützung wurde P. Oswald Rettich, Spiritual in der Zisterzienserabtei Thyrnau bei Passau, als Wallfahrtspriester nach Birnau versetzt. P. Prior Beda Feser kommt in die Abtei Mehrerau zurück und löst P. Notker als Krankenseelsorger des Sanatoriums ab.

Zwei Seelsorger vollendeten in guter Gesundheit das 75. Lebensjahr: Geistl. Rat Roman Kopf und Geistl. Rat Dr. Josef Martin. Pfarrer Kopf (1915–1923) hatte seit 1927 treu im Weinberg des Herrn gearbeitet. Die Hauptstationen seines Wirkens waren Ludesch (1930–38), Thüringerberg (1938–54), Nofels (1954–74). In Nofels baute er eine neue Pfarrkirche, weil durch die Ausdehnung Großfeldkirchs die bisherige viel zu klein geworden war. Als 1974 das beginnende Alter ihm nahelegte, seine Arbeit einzuschränken, resignierte er auf die Pfarre Nofels und ging in die Bergparzelle Meschach seiner Heimatgemeinde Götzis. Neben der seelsorglichen Betreuung seiner kleinen Gemeinde, vor allem durch zeitnahe Gottesdienstgestaltung, fand der Kirchenbauer von Nofels eine neue Aufgabe in der Renovation des Bergkirchleins.

Zwei Jahre (1915–17) war Geistl. Rat Dr. Martin mit Pfarrer Kopf im Kollegium. Dann fand er auf einem weiteren Wege zu seiner priesterlichen Lebensaufgabe. 1931 empfing er in der Kongregation der Missionäre vom hl. Franz von Sales die Priesterweihe. Seine Hauptarbeit leistete er als stellvertre-

tender Direktor im Missionskolleg in Dreiborn in Luxemburg. 1945 trat er in die Diözese Augsburg über, wo er nach Verwendung als Stadtkaplan in Augsburg, Nördlingen und Höchstädt Benefiziumsvikar in Sulzberg im Dekanat Kempten wurde. Durch seine Schriftstellertätigkeit, die er neben seiner Seelsorgerarbeit ausübt, wurde er weit bekannt. Papst Johannes XXIII. ehrte ihn für seine Arbeit über den hl. Thomas von Aquin.

In seiner Heimatgemeinde Brandenburg im Salzburger Diözesananteil von Tirol feierte Geistl. Rat Max Novak (1915–23) sein goldenes Priesterjubiläum. Ich erinnere mich noch wohl an ihn, war er doch schon mit Geistl. Rat Kopf unter den Maturanten, zu denen wir mit Ehrfurcht aufblickten, die wir erst mit mensa, mensae begonnen hatten. Mit Kopf zog er zum Theologiestudium an die Universität Innsbruck und beendete sein Studium im Priesterhaus von Salzburg. Seelsorge in Bad Gastein, Kirchbichl und Zell am See waren Stationen seines Priesterlebens. Dann ging sein Wunsch in Erfüllung. Er wurde aktiver Militärpfarrer. Im Weltkrieg war er in Frankreich, Norwegen und Rußland eingesetzt. Drei schwere Verwundungen – einmal flog sein Auto durch eine Mine in die Luft – waren die Folgen des Kriegsdienstes. Als Direktor der Blindenanstalt in Innsbruck wirkte Geistl. Rat Novak 12 Jahre, mußte aber dann infolge des Kriegsleidens in den Ruhestand treten.

Heute unterstützt er in den Sommermonaten seinen Heimatpfarrer in der Seelsorge. Die Heimatgemeinde wußte um das stille Anliegen des Förstersohnes und schenkte ihm zum Jubiläum den Abschluß eines Rehbockes.

Im Paulinum in Schwaz feierte Hofrat Dir. Alois Klocker (1919–24) seinen Siebziger. Nach seinen Mehrerauer Jahren schloß er bei den Franziskanern in Solbad Hall das Gymnasium ab. 1932 wurde er zum Priester geweiht. 1933–45 war er Kooperator in Inzing, Breitenwang und Zams. 1945 bestimmte ihn Bischof Rusch zum Lehramtsstudium in den Fächern Latein und Griechisch. Schon 3 Jahre Professor am Paulinum, wurde er 1953 an der Universität Innsbruck „sub auspiciis praesidentis“ promoviert. 1969 wurde er zum Direktor des Gymnasiums ernannt.

In seinem Festgottesdienst am 25. Juni feierte Pfarrer Gebhard Willi (1926–28) sein 40jähriges Priesterjubiläum.



*OSTR Anton Muxel*



*Dir. Friedrich Bayer*

### **Aus Beruf und Leben**

Heute muß ich die gewohnte Ordnung umstellen und zuerst unsere beiden Senioren vorstellen. Es sind dies die beiden 95er.

OSTR Anton Muxel (1895–1901), Direktor i. R. der Bundeshandelsakademie in Bregenz und Direktor i. R. Friedrich Bayer (1895–97) in Pforzheim. Ihnen beiden wünschen wir – wir wollen nicht unbescheiden sein – noch ein paar gesunde Jährlein, daß sie den 100er ohne große Beschwerden erleben.

Seinen 90er feierte in Bregenz Direktor-Stellvertreter i. R. Fritz Burger. Er besuchte 1901–07 die Lateinschule in der Mehrerau, trat dann in den Dienst der Vorarlberger Landesregierung und wurde der Hypothekenanstalt zugeteilt. Aus seiner Mehrerauer Zeit hatte er die Liebe zum Gesang mitgenommen. Wenn er jetzt auch nicht mehr in seine geliebten Berge kann, macht er doch am Ufer entlang gerne seinen Spaziergang in die Mehrerau.



*Amtsrat  
Fritz Burger*

Hermann Hauweis (1962–70) feierte am 11. 2. an der Universität Innsbruck seine Sponsion zum Magister architecturae.

Hartwig Eugster (1962–70) wurde an der Techn. Universität Graz am 10. Mai zum Diplomingenieur für das Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau graduiert.

Die folgenden Sponsionen darf ich zusammenfassen, sie waren alle an der Universität Innsbruck.

22. April, Franz Josef Wolf (1963–71) zum Magister der Naturwissenschaften (Biologie)

20. Mai, Peter Schallert (1963–71) zum Magister der Philosophie (Deutsch-Englisch)

10. Juni, Gerhard Haid (1966–72) zum Magister der Naturwissenschaften (Mathematik)

1. Juli, Hermann Schöffthaler (1963–71) zum Magister der Naturwissenschaften (Biologie).

Helmut Peter (1960–68) zum Magister der Philosophie (Deutsch-Geschichte)

Hannes Mayer (1963–71) zum Magister der Philosophie (Deutsch-Englisch)

An der Universität Konstanz wurde Herbert Bösch (1969–73) zum Magister artium (Politik und Soziologie) sponsiert.

Christoph Döring (1961–69) legte neben seiner Unterrichtstätigkeit mit Erfolg die HS-Lehrerprüfung aus Deutsch, Geographie und Biologie ab.

Hubert Türtscher (1963–71) schloß das Fremdenverkehrskolleg Innsbruck erfolgreich ab.

Am 1. Mai 1978 wurde OStR Mag. Helmut Reiner (1936–38), 1957–67 Professor für Leibesübungen an unserer Anstalt, vom Bundesminister für Unterricht und Kunst mit der Funktion eines Fachinspektors für Leibesübungen für den Bereich Tirol-Vorarlberg betraut.

Das Goldene Ehrenzeichen wurde dem Rechnungsdirektor des Amtes der Tiroler Landesregierung, Dr. Herbert Insaam (1931–32), verliehen.

Das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien wurde Arch. Prof. Eugen Wörle (1919–23), dem Präsidenten der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, überreicht.

Direktor Aldo Berchtold (1926–28) und Prokurist Warmund Berchtold (1925–27) in Firma Huber's Erben, Götzis, wurden mit dem Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

Kommerzialrat Eugen Ruß (1922–26) erhielt das Silberne Ehrenzeichen der Südtiroler Volkspartei.

Der Bundespräsident verlieh Prim. Dr. Josef Riedlinger (1937–38) den Berufstitel Medizinalrat.

Prof. Siegfried Zech (1937–38) am Bundesgymnasium Bludenz wurde mit dem Berufstitel Oberstudienrat ausgezeichnet.

Med.-Rat Dr. Leopold Bischof (1928–35) wurde zum 4. Mal zum Präsidenten der Vorarlberger Ärztekammer gewählt.

Anlässlich der Bregenzer Festspiele stellte Hubert Berchtold (1937–38) in der Bodenseegalerie aus. Die Einführung sprach DDr. Eduard Hammerl (1920–25).

Unter der Organisation von Univ.-Prof. Dr. Bruno Haid (1928–35) fand in Hochgurgl die 5. Österr. Skimeisterschaft der Ärzte statt. Der Organisator erfuhr sich selbst den 1. Preis.

Das Haus Messmer in Lochau, das von Josef Messmer (1921–24) geführt wird, erhielt die internationale Auszeichnung „Goldener Koch“. Eine Gruppe von Journalisten testet die Betriebe anonym für diesen Preis, der in Mailand verliehen wird.

Mit seinem Fotokollegen Dieter Schmied veranstaltete Christoph Pezzei (1970–77) in Landeck eine Fotoausstellung.

In Ihrer Heimat Altrei/Südtirol gab am 4. Februar Frl. Katharina Weber (Erzieherin 1975–77) Herrn Kurt Jenewein die Hand zum Lebensbunde.

Am 13. März traute Abt Kassian am Gnadenaltar unserer Abteikirche Hans Martin Ruhland (1959–64), Lehrer in Essen, mit der Lehrerin Ursula Zwingmann.

In der Pfänderkapelle gab am 21. April Wolfgang Marte (1966–68) Frl. Ricarda Schneider das Jawort zum gemeinsamen Lebensweg.

In der Liebfrauenkirche in Rankweil heirateten am 5. Mai Dr. Eugen Ludescher (1970–72) und Frl. Ingrid Beller.

In der alten Kirche in Tisis sprach am 23. Juni P. Johannes den Segen über die junge Ehe des Horst Wielath (1969–70) und der Inge Weber.

Ihr Leben wollen in Kaufering gemeinsam meistern: Manfred Strohm (1963–66) und seine Frau Ursula, geb. Schimann.

Irene und Reinhart Hirt (1962–66) freuen sich über die Geburt eines Stefan am 16. Jänner.

Im Haus des Hans Leisner (1951–59) und seiner Gattin Annerose zog am 21. Jänner der kleine Stephan-Alexander ein.

### Den Lauf vollendet

Am Mittwoch, dem 12. April, wohnten wir um 15 Uhr dem Beerdigungsgottesdienst und dem nachfolgenden Begräbnis unseres Br. Nivard bei.

Wenn auch Br. Nivard Bochtler mit dem Kollegium unmittelbar nichts zu tun hatte, so kannten ihn doch alle Schüler. Bei schönem Wetter saß er oft in seinem Rollstuhl auf der Plattform über der Kirchenstiege oder er fuhr durch die Eichenallee dem Strandweg entlang. Mitunter schoben auch die Schüler seinen Rollstuhl durch die Wege ums Kloster. In der Kirche sah man ihn sonntags vor den Schülerbänken im Rollstuhl sitzen. Jetzt ist dieser Platz frei.

Br. Nivard entschlief ganz sanft in den Morgenstunden des 10. April. Er starb im 79. Lebensjahr und im 52. seiner klösterlichen Profeß.

Anton – auf diesen Namen taufte man ihn – war am 2. Januar 1900 geboren, und zwar in Steinberg-Essendorf bei Ulm. Die Eltern bewirtschafteten einen großen Bauernhof. Bei all ihrer beschwerlichen Arbeit vergaßen sie nicht das eine, das ihnen das wichtigste erschien: Ihren 10 Kindern eine gut-christliche Erziehung zu geben und diese für Zeit und Ewigkeit.

Die Hälfte zeigte sich nun fleißig ins Kloster. Drei Töchter wurden Ordensschwwestern und zwei Söhne Zisterzienser.

Am 13. Juni 1925 wurde das Brüderpaar in der damals wiedererstandenen Zisterzienserabtei Bronnbach – im nördlichsten Teil Badens und nicht weit vom Main entfernt – eingekleidet. Der Jüngere, der eben die Reifeprüfung bestanden hatte, wurde als Chornovize Fr. Bernhard genannt und der sechs Jahre ältere erhielt gerade an seinem Tauf-Namenstag den Namen Nivard.

Br. Nivard zeigte sich nun fleißig im Haus und im Garten. Zeit seines mehr als 50jährigen Klosterlebens machte ihm die beklemmende Atemnot – sein Asthma – viel zu schaffen. Zwecks Luftveränderung und weiterer Ausbildung kam Br. Nivard für eine Zeitlang hierher in die Mehrerau und nachher in die Abtei Münsterschwarzach, wo er sich in der Gärtnerei ausbilden lassen konnte.

Als Ende Mai 1931 Bronnbach aufgelassen werden mußte und der Konvent nach Seligenporten in der Oberpfalz übersiedelt war, machte sich Br. Nivard in der Küche und im Garten nützlich.

Es kam der Zweite Weltkrieg. Jene harten Zeiten gingen auch an Br. Nivard nicht spurlos vorüber. Zuerst war er eingesetzt bei der „Organisation

Todt" oben an der Ostsee zu Gotenhafen bei Danzig. Hier hatte er als Koch zu dienen, aber auch nachher noch bei einer Sanitätseinheit, mit der er durch Polen und Italien ziehen mußte. Gerne kehrte er nach Kriegsende, gesundheitlich allerdings arg angeschlagen, nach Seligenporten zurück. Er betreute nun den Klostergarten, bis ihn nach Auflösen dieses Klosters der Weg zu uns in die Mehrerau führte. Das war im August 1967.

Solange es die Gesundheit des Br. Nivard erlaubte, bemühte er sich, fleißig im Garten und im Speisesaal des Klosters zu arbeiten. Er hatte einen klugen Kopf mit gesundem Hausverstand und kritischem Geist. Ob erwünscht oder nicht, tat Br. Nivard aufrichtig und frei seine Meinung kund.

Er hatte aber auch ein gutes Herz, ein weiches und fröhliches Gemüt, dem Mitmenschen wohlgesinnt und, wo es ihm möglich war, gerne Gutes tuend.

Wie es sich für einen Ordensmann geziemt, war Br. Nivard ein frommer Mann, ein Mann des Gebetes. Wie hätte er sonst seinen Leidensweg so tapfer gehen können!

Der Herr nahm ihn in eine strenge Leidenschule. Er ließ den Br. Nivard buchstäblich sich absterben. Das linke Bein war sozusagen abgestorben und mußte amputiert werden. Nun war er an den Rollstuhl gebunden. Das Gehör wurde schwerer. Er hörte doch so gerne schöne und gute Musik. Die Sehkraft nahm ab. Er mußte sich einer Staroperation unterziehen. Br. Nivard ließ aber den Kopf nicht hängen. Auch wenn er mitunter über die großen Phantomschmerzen klagte, raffte er sich immer wieder auf, bemühte sich, in Geduld das Leiden zu ertragen und erfreute die anderen durch sein heiteres Gemüt. Er wußte sein Leiden nutzbringend für das Seelenheil anderer zu ertragen. Vor allem glitten die Rosenkranzperlen unablässig durch seine Finger. Mit Begeisterung setzte er sich ein für den Rosenkranz-Sühne-Kreuzzug.

Unter seinen Büchern, die er immer benützte, war ein Gebetbuch und in diesem hatte er ein grünes Zettelchen eingelegt. Dieses Gebet hatte ihn besonders angesprochen. Man könnte es gleichsam als seinen Ruf zu Gott bezeichnen, denn diese Worte kennzeichnen sein eigenes Schicksal, das er in Gottes Händen wußte.

Herr,  
Jahr für Jahr rufst Du uns  
nach den Nächten der Dunkelheit,  
des langen Winters  
durch das Erblühen und Wachsen in der Natur,  
bereit zu sein für die Auferstehung,  
so, als wolltest Du uns damit  
die Ungeheuerlichkeit dieser Welt  
vergessen lassen.  
Welche Kraft hast Du  
in das Lebendige Deines Reiches gelegt!  
Wie jämmerlich ist demgegenüber  
unsere Verzagttheit und Trauer!  
O Gott,  
schenke auch Du uns etwas von Deiner Kraft,  
schenke uns Geduld  
und lehre uns horchen auf Deine Sprache,  
mit der Du immer wieder  
von der Erlösung sprichst.

Die letzte Nummer der MG, die an Anton Graf in Staad adressiert war, kam mit dem Vermerk zurück: Verstorben. Anton Graf, 1892 in Gossau geboren, gehörte zu den Senioren, wenn er am 8. Dezember zur Kongregationsfeier kam. 1904–06 war er in der Mehrerau. Ich weiß nicht warum, aber wir hatten trotz des Altersunterschiedes guten Kontakt miteinander und das sicher nicht nur, weil er mir einmal am 8. Dez. 20 Franken in die Hand drückte mit der Bemerkung, ich sollte das nächstmal stärkere Birnen einschrauben. Zwei- oder dreimal besuchte er mich auch außer der Zeit. Dabei erzählte er mir aus seinem Leben.

Er war ein fähiger Kopf, aber ein unbeständiger Geist. Er reiste durch die halbe Welt, um neuen wirtschaftlichen Problemen nachzujagen. Dabei hatte er im Grunde nur selten Erfolg. Ich glaube, sein Sterben war einsam, weil niemand auf den Gedanken kam, die Mehrerau, an der er so hing, von seinem Hinscheiden zu verständigen.

Nur ein Jahr (1910–11) war Herr Anton Steurer in der Mehrerau. Kein Wunder, daß sein Verhältnis zu dieser Ausbildungsstätte nicht sehr intensiv war. Er konnte es nicht ahnen, daß gleich 2 oder 3 Enkel sich in der Mehrerau wohlfühlen würden. Mit großem Eifer und Geschick hatte Anton Steurer einen vorbildlichen Betrieb aufgebaut, den er, als er selbst alterte und kränkelte, seinem Sohn weitergab. Am 7. März wurde er von den Leiden seines Alters erlöst.

Unfaßbar für seine Angehörigen und den Kreis seiner Freunde und Bekannten war am 15. April der plötzliche Heimgang von Volksschuldirektor Alois Kapfer, 1914 in Lustenau geboren, war er 1926–28 an unserem Gymnasium. An der LBA Feldkirch holte er sich seine Berufsausbildung. Da er nach seiner Matura nicht gleich eine Stelle als Lehrer bekommen konnte, meldete er sich zum Bundesheer. Später erhielt er in Egg-Großdorf seine erste Stelle als Lehrer, bis er 1939, wie so viele seiner Altersgenossen, einrücken mußte.

Nach einer Verletzung im Rußland-Feldzug, kam er von Riga nach Leipzig ins Lazarett, wo er eine Hilfsschwester kennenlernte, mit der er sich durch die Ehe verband. 1946 kam er mit seiner Familie in die Heimat und erhielt 1947 eine Anstellung an der Volksschule Lauterach. 1962 wurde er mit der Leitung dieser Schule betraut. Sein Lehrberuf war mehr als nur Wissensvermittlung. Er wollte seine Schüler zu tüchtigen und verlässlichen Menschen heranbilden. Daß diese Bemühungen nicht umsonst waren, bewies die Dankbarkeit seiner ehemaligen Schüler über das Grab hinaus.

Siegfried Berkmann war der mittlere der 3 Berkmann aus Rettenberg b. Immenstadt, die anfangs dieses Jahrhunderts die Fortbildungsschule besuchten. 1910–12 war er in der Mehrerau. Er führte die väterliche Landwirtschaft weiter, bis er, altersbedingt, sie seinem Sohne übergab. Am 14. Mai 1978 rief ihn Gott zum ewigen Lohne.

In seinem Geburtsort Röthis, wo er seit September 1975 im Ruhestand lebte, starb kurz vor seinem goldenen Priesterjubiläum, an seinem Namens- tag, dem 30. Mai, nach geduldig ertragenem, schwerem Leiden Pfarrer i. R. Ferdinand Keckeis. 1923 war er von Brixen in die Mehrerau gekommen, wo er 1925 maturierte. Nach seinen theologischen Studien in Brixen wirkte er

als Kaplan in Alberschwende und Nenzing, dann 10 Jahre als Pfarrer von Stuben und von 1945 bis 1975 als Pfarrer von Laterns. Sein Lebensinhalt war, in schlichten Worten zu künden, was im Evangelium uns geoffenbart ist.

Er war kein Freund großer Worte und fühlte sich nicht berufen, anderen seine Meinung aufzudrängen. In ihm war Wort und Leben eins. Und das wirkte überzeugend. In seinen freien Stunden baute er gekonnt alte Spinnräder nach und wenn er dafür etwas einnahm, verwendete er den Betrag, um Gutes zu tun.

Am 14. Juni starb in Ummendorf-Häusern/Württemberg unerwartet im 78. Lebensjahr Josef K ö b e r l e. 1911–14 war er in der Mehrerau.

In Salzburg ging am 6. Juli das Leben des Direktors i. R. Karl Metzler, Oberrevident der ÖBB, zu Ende. Geboren 1888 in Mühlau, war er 1901–04 in der Mehrerau. Er hat in seinem langen Leben viel Schweres ertragen müssen. Sein Idealismus wurde verkannt. In den letzten Jahren wurde er von seiner Tochter liebevoll betreut. Auf die Todesanzeige konnten die Angehörigen setzen: Sich vergessen und andere beglücken, war sein Lebenszweck und Wohltun seine Freude.

Am 11. Juli starb in Nenzing Verwalter i. R. Josef Wocher. Die Verwandtschaft mit dem damals schon verstorbenen Abt Laurentius Wocher dürfte mitbestimmend gewesen sein, daß der kleine Josef, der nur seine Mutter hatte, die als Näherin ihren Unterhalt schwer verdiente, mit 11 Jahren in die Lateinschule in die Mehrerau kam. Mit dem Latein konnte er sich freilich nicht ganz anfreunden, so daß er nach der 2. Lateinklasse in die Fortbildungsschule, die in etwa der heutigen Hauptschule entspricht, umstieg. Da war er seinen Kameraden, die von der Volksschule kamen, doch ein wenig voraus, so daß er den 1. Kurs mit Vorzug abschloß. Auch im 2. Kurs hatte er ein passables Zeugnis. So trat er in die Handelsschule ein, die er im Kriegssommer 1914 erfolgreich abschloß. Seine berufliche Ausbildung wurde schon 1915 durch seine Einberufung unterbrochen. Nach dem Kriege fand er keine Stelle und so nützte er die Zeit durch Besuch der Landw. Fachschule. Damit waren die Voraussetzungen für die Übernahme eines Verwalterpostens gegeben. Mit Sachkenntnis, Eifer und Geschick leitete er die Verwaltung des Spitals Gaisbühel samt dem dazugehörigen Gutsbetrieb bis zum Jahre 1938. Nach dem Übergang Gaisbühels in die Gauselbtverwaltung war Wocher mit seiner christlichen und vaterländischen Haltung nicht mehr tragbar. Er fand eine neue Beschäftigung, mußte aber bereits 1939 zum zweitenmal einrücken. Den Krieg überstand er heil und nach seiner Heimkehr 1945 konnte er wieder seinen Verwalterposten übernehmen, den er zur vollsten Zufriedenheit der Ärzte, des Personals und der Patienten bis zur Erreichung der Altersgrenze vorbildlich ausfüllte. Müßig war er aber trotz seiner Pensionierung nie. In seinem Heim fand er immer wieder eine Arbeit. Mehr als in der Zeit seiner Berufsausübung fand er nun auch Zeit für das Gebet. Auch für das öffentliche Leben, Kameradschaftsbund und die Trachtengruppe, die er mitbegründet hatte, nahm er sich Zeit. Der Tod seiner Gattin vor einigen Monaten griff sein durch Alter geschwächtes Herz an. Eine akute Herzschwäche führte zum Tode. Nun hat er ein erfülltes Leben abgeschlossen. An seiner Bahre trauerten 5 Kinder und eine Schar Enkel. Bei der Beerdigung war die Mehrerau durch P. Regens vertreten.

## Jahresbericht

des Gymnasiums der Cistercienser in Mehrerau-Bregenz  
über das Schuljahr 1977/78, veröffentlicht v. d. Direktion.

### 1. Lehrer und Lehrfächerverteilung

1. Roder, P. Adalbert, Dr. et Mag. phil., Direktor, Hofrat, Regens, geprüft für L, G; unterrichtete L 4, 5.
2. Lauterer, P. Kassian, Abt und Schulerhalter, Dr. et Mag. theol., geprüft für Rk; unterrichtete Rk 7, 8, PE 7, 8. Klassenvorstand 7.
3. Barbey, P. Stanislaus, unterrichtete F 5, 6.
4. Baumkirchner, P. Robert, Mag. phil. et theol., geprüft für ME, Rk; unterrichtete Rk 6, ME 1a, 2, 3a, 3b, 4, 5. Chorgesang.
5. Brigl, P. Johannes, Erzieher im Internat, Jugendrotkreuz-Referent, unterrichtete Rk 4, BuU 2, 4, 5, 6, 8, Ch 3a, 3b, 7, 8. Klassenvorstand 4. Kustos der biologischen und chemischen Sammlung, Kustos der audiovisuellen Lehrbeihilfe.
6. Eicker, P. Alois, unterrichtete Rk 2, 3a, 3b.
7. Huber, P. Nivard, Mag. phil., geprüft für M, LÜ; unterrichtete M 5–7, Klassenvorstand 6. Kustos des Kabinetts für Leibesübungen, Referent für Schullaufbahnberatung.
8. Schaidle, P. Ambrosius, Oberstudienrat, Mag. theol., administrative Hilfskraft, Erzieher im Internat, geprüft für Rk; unterrichtete Rk 1a, 1b, L 3a, 3b, Klassenvorstand 3b.
9. Schauler, P. Michael, Mag. phil., geprüft für E, H; unterrichtete E 2b, 6, 8, H 3a, 3b. Klassenvorstand 8.
10. Spahr, P. Kolumban, Dr. et Mag. phil., Dr. iur. can.; Prior, Oberstudienrat, geprüft für H, Gg; unterrichtete H 2, Gg 1b, 2, 4. Klassenvorstand 1b. Kustos für H und Gg.
11. Werner, P. Bernhard, Subprior, unterrichtete D 3b, 4–8. Klassenvorstand 5.

### Weltliche Bundes- und Vertragslehrer

1. Fetz Leopold, akademischer Maler, unterrichtete BE 2a, 2b, 3a, 3b, 4a, 4b, 5, 6a, 7, 8.
2. Feuerstein Susanne, unterrichtete F 7, 8.
3. Gassner Franz, Diplomgraphiker, unterrichtete BE 1a, 1b, 6b, HA 2a, 2b, 4a, 4b.
4. Hammerle Josef, Mag. phil., Professor, geprüft für M, Ph; unterrichtete M 2, 3a, 3b, 4, 8; Ph 6–8. Klassenvorstand 3b. Kustos der physikalischen Sammlung.

5. Haunschmid Anton, Mag. phil., Professor, Mitglied der Prüfungskommission für Hauptschulen, Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Anglisten, geprüft für D, E; unterrichtete E 1a, 1b, 2a, 3a, 3b, 4, 5. Klassenvorstand 1a.
6. Jäger Kurt, Dr. et Mag. phil., Professor, geprüft für E, Gg; unterrichtete E 7. Hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
7. König Josef, Mag. phil., Professor, geprüft für H, Gg; unterrichtete H 7, Gg 7, 8. Hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
8. Küng Johannes, Mag. phil., prov. Professor, geprüft für D, Gg; unterrichtete D 1a, 1b, 2, 3a, Gg 1a, 3a, 3b. Klassenvorstand 2; auch am BORG Egg tätig.
9. Moosbrugger Josef, unterrichtete M 1a, 1b.
10. Oberhammer Bruno, Mag. phil., geprüft für H, ME; unterrichtete H 4, 5, 6, 8. ME 1b, 6, 7; auch am BORG Feldkirch und am Landeskonservatorium Feldkirch tätig.
11. Oberhauser Josef, unterrichtete Rk 5, LÜ 1a, 1b, 2, 3a, 3b, 6, 7.
12. Putzer Lilly, Fachlehrer; unterrichtete MS 3, 4. Hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
13. Röser Arno, Mag. phil., prov. Professor, geprüft für Gg, LÜ; unterrichtete Gg 5, 6, LÜ 4, 5, 8. Auch am Bundesgymnasium Bregenz.
14. Schedle Engelbert, Dr. und Mag. phil., Professor i. R., geprüft für L, G; unterrichtete L 6–8.
15. Schöffthaler Hermann, Mag. rer. nat., geprüft für BuU, ph, ch; unterrichtete B 1a, 1b, Ph 2, 3a, 3b, 4. Auch am Bundesgymnasium Bregenz.

#### Zusammenarbeitsausschuß 1977/78

Dr. P. Adalbert Roder, Regens und Direktor

- Lehrervertreter:** Hämmerle Josef  
Haunschmid Anton  
P. Bernhard Werner
- Elternvertreter:** MR Dr. Ernst Elsässer  
Prof. Leopold Fetz  
Baumeister Wilfried Hefel
- Ersatzmitglieder:** KR Walter Lingg  
Frau Anneliese Gstöhl
- Schülervertreter:** Zerz Michael, 8. Kl.  
Fischnaller Gerold, 7. Kl.  
Nußbaumer Thomas, 6. Kl.

#### Studentafel

	Ia	Ib	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII
Religion (Rk)	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch (D)	5	5	4	4	4	4	3	3	3	3
Englisch (E)	5	5	4	3	3	3	3	3	3	3
Latein (L)	—	—	—	5	5	5	5	3	3	3
Französisch (F)	—	—	—	—	—	—	5	3	3	3
Geschichte (H)	—	—	3	2	2	2	2	2	2	2
Geographie (Gg)	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2
Mathematik (M)	5	5	4	3	3	3	3	3	3	3
Biologie (BuU)	3	3	2	—	—	2	2	3	—	2
Physik (Ph)	—	—	2	2	2	2	—	2	3	3
Chemie (Ch)	—	—	—	2	2	—	—	—	2	2
Phil. Einführung (PE)	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2
Bildn. Erziehung (BE)	2	2	2+2	2	2	2+2	2	2	2	2
Handarbeit (HA)	—	—	2+2	—	—	2+2	—	—	—	—
Musikerziehung (ME)	2	2	2	1	1	1	1	2	2	—
Leibesübungen (Ü)	4	4	4	4	4	3	3	3	3	2

Freifächer:

Maschinschreiben (MS) 1 1 1

Unverbindliche Übungen:

Chorgesang (Mehrklassenkurs) 2

Neigungsgruppe Leichtathletik (Mehrklassenkurs) 2

## Chronik des Schuljahres

12. und 13. September: Wiederholungsprüfungen
14. September: Eröffnungskonferenz
15. September: Eröffnungsgottesdienst
19. September: Schriftliche Reifeprüfung im 1. Nebentermin
26. September: Die 7. Klasse besucht mit Prof. Fetz die Ausstellung: Englische Kunst der Gegenwart
27. September: Die 6. Klasse besucht genannte Ausstellung
28. September: Auch die 8. Klasse besucht diese Ausstellung
3. Oktober: Mündliche Reifeprüfung
6. Oktober: LSI Hofrat Dr. E. Lutz überreicht P. Ambrosius das Dekret mit seiner Ernennung zum Oberstudienrat
7. Oktober: Die 5.–8. Klasse besuchten die Aufführung des Theaters für Vorberg: Kleist, Der zerbrochene Krug
9. Oktober: Die 6.–8. Klasse besuchten die Aufführung d. Englischen Theaters: Bernard Shaw, Arms and the Man
10. Oktober: Die 5. Klasse besucht die Ausstellung: Englische Kunst der Gegenwart

13. Oktober: Wandertag
17. Oktober: Die 7. u. 8. Klasse besuchten die Aufführung des Theaters für Vorarlberg; Brecht, Dreigroschenoper
18. Oktober: Die 6. Klasse besucht mit Prof. Fetz die Picassoausstellung in Lustenau  
Die 5. Klasse macht mit P. Johannes eine Exkursion ins Rheinholz
19. Oktober: Die 8. Klasse besucht die Picassoausstellung
24. Oktober: Die 7. Klasse besucht genannte Ausstellung
14. November: Seminar der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft für die 8. Klasse
18. November: Die 7. und 8. Klasse besuchten die Aufführung des Theaters für Vorarlberg; Tschchow, Die Möwe
21. November: Die 7. Klasse besucht die Ausstellung Gassner/Schnetzer in Lustenau
22. November: Die 6. Klasse besucht die genannte Ausstellung  
Exkursion der 8. Klasse nach Wettingen
23. November: Die 8. Klasse besucht die genannte Ausstellung
29. November: Die 4. Klasse besucht die genannte Ausstellung
12. Dezember: Elternsprechtag
19. Dezember: Die 5. und 7. Klasse besuchten mit Prof. Fetz die Weihnachtsausstellung der Vorarlberger Künstler
20. Dezember: Die 6. Klasse besucht besagte Ausstellung
21. Dezember: Die 8. Klasse besucht genannte Ausstellung
23. Dezember bis 8. Jänner: Weihnachtsferien
- 20.–27. Jänner: Skiwoche der 6. und 7. Klasse auf der Idalpe
- 23.–28. Jänner: Skiwoche der 2. und 5. Klasse am Hirschberg/Bizau bzw. Roßstelle/Mellau
20. Jänner bis 2. Februar: Schriftliche Reifeprüfung im 2. Nebentermin
1. Februar: Seminar der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft für die 8. Klasse
8. Februar: Die 4. bis 7. Klasse besuchten die Aufführung des Theaters für Vorarlberg; Nestroy, Umsonst
10. Februar: Skitag der 1. Klasse in Alberschwende
- 13.–18. Februar: Semesterferien
- 20.–22. Februar: Die 6., 7. und 8. Klasse besuchen mit Prof. Fetz die Ausstellung Georg Eisler
22. Februar: Mündliche Reifeprüfung im 2. Nebentermin
23. Februar: Prof. Bruno Oberhammer erhält aus den Händen des Herrn Landeshauptmannes einen Förderungspreis für Musik
4. März: Die 5. Klasse besucht mit P. Johannes die Vorträge der Umweltschutztagung in Bregenz
- 6.–11. März: Einkehrtage der 8. Klasse in Batschuns
8. März: Schulfilm für die 1. und 2. Klasse; Drei Haselnüsse für Aschenbrödel
9. März: Skitag der 4. Klasse in Silvretta-Nova
9. und 10. März: Einkehrtage der 7. Klasse in Batschuns
14. März: Einkehrtag der 3. Klasse in Gwiggen
- 18.–28. März: Osterferien
29. März: Elternsprechtag
4. April: Die 7. Klasse besucht mit Prof. Oberhammer das Studio des ORF in Dornbirn
5. April: Seminar der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft für die 7. Klasse  
Die 1. Klassen erhielten Vorträge über Verkehrserziehung
6. April: Biologische Exkursion der 2. Klasse mit P. Johannes ins Rheinholz

7. April: Die 6. und 7. Klasse besuchen die Vorträge zur Weltgesundheitswoche
10. April: Die 4.–7. Klasse besuchen die Aufführung des Theaters für Vorarlberg; Schiller, Die Räuber
- 10.–12. April: Die 6.–8. Klasse besuchten die Ausstellung: Friaul lebt
11. April: 3 Schüler nehmen am Redewettbewerb der Vereinten Nationen teil
18. April: Die 8. Klasse besucht mit Prof. Oberhammer das Landesgericht und das Gefangenenhaus Feldkirch
- 8.–12. Mai: Schriftliche Reifeprüfung im Haupttermin
18. und 19. Mai: Einkehrtage der 6. Klasse in Batschuns
- 19.–21. Juni: Mündliche Reifeprüfungen im Haupttermin
21. Juni: Die 2. Klasse macht mit P. Johannes eine biologische Exkursion: Bödele-Älpelese
3. Juli: Schlußkonferenz
7. Juli: Schlußgottesdienst, Verabschiedung

## Statistik

### 1. Zahl:

	Ia	Ib	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
Zu Beginn 1977/78	23	23	40	21	22	34	24	32	22	22	263
Während des Jahres eingetreten	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3
Während des Jahres ausgetreten	3	—	—	2	—	1	—	1	2	1	10
	22	23	40	19	22	33	24	31	21	21	256

### 2. Geburtsland:

	Ia	Ib	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
Vorarlberg	16	17	33	15	17	26	17	27	16	18	202
Tirol	2	1	2	—	2	—	4	2	1	2	16
and. Bundesländer	1	2	1	1	1	4	—	—	2	—	12
BRD	—	1	2	1	2	2	1	1	1	1	12
Liechtenstein	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	4
Schweiz	2	1	2	1	—	1	1	—	—	—	8
USA	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	2
	22	23	40	19	22	33	24	31	21	21	256

### 3. Muttersprache:

	la	lb	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
Deutsch	22	23	40	19	22	31	24	30	21	21	253
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Italienisch	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Kroatisch	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
	22	23	40	19	22	33	24	31	21	21	256

### 4. Religionsbekenntnis:

	la	lb	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
Römisch-katholisch	22	23	39	19	22	33	24	31	21	21	255
Evangelisch	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
	22	23	40	19	22	33	24	31	21	21	256

### 5. Alter:

	la	lb	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
1967	11	12	—	—	—	—	—	—	—	—	23
1966	9	10	19	—	—	—	—	—	—	—	38
1965	2	1	17	8	7	—	—	—	—	—	35
1964	—	—	4	8	9	13	—	—	—	—	34
1963	—	—	—	3	4	14	10	—	—	—	31
1962	—	—	—	—	2	4	13	13	—	—	32
1961	—	—	—	—	—	2	1	12	7	—	22
1960	—	—	—	—	—	—	—	5	10	7	22
1959	—	—	—	—	—	—	—	1	2	11	14
1958	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
1957	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3
	22	23	40	19	22	33	24	31	21	21	256

### 6. Staatsangehörigkeit:

	la	lb	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
Österreich	18	21	37	15	19	31	21	29	19	19	229
BRD	1	1	2	2	3	1	2	1	1	1	15
Liechtenstein	1	1	1	1	—	1	1	—	1	1	8
Italien	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schweiz	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2
USA	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
	22	23	40	19	22	33	24	31	21	21	256

### Nachtrag zur Klassifikation 1976/77

	la	lb	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
Bewilligte Wiederholungsprüfungen	3	1	8	3	2	2	8	5	5	3	40
Bestanden	1	—	5	2	2	—	5	3	2	3	23
Nicht bestanden	2	1	3	1	—	2	3	2	3	—	17
Mit ausgezeichnetem Erfolg	3	3	3	—	—	1	—	—	2	1	13
Berechtigt zum Aufsteigen (bestanden)	14	18	34	17	16	30	28	17	20	20	214
Nicht berechtigt zum Aufsteigen	3	2	3	3	4	2	3	3	3	—	26
	20	23	40	20	20	33	31	20	25	21	253

### Leistungsbeurteilung am Ende des Schuljahres 1977/78

	la	lb	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	zus.
Ausgezeichneter Erfolg	4	2	3	—	—	1	2	—	1	—	13
Guter Erfolg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Berechtigt zum Aufsteigen (bestanden)	15	13	30	12	14	27	22	24	18	19	194
Wiederholungsprüfungen	3	7	7	3	8	4	—	6	2	1	41
Nachtragsprüfung	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Nicht geeignet	—	1	—	4	—	1	—	—	—	—	6
	22	23	40	19	22	33	24	31	21	21	256

## Reifeprüfung im Haupttermin 1977

Die schriftlichen Reifeprüfungen wurden vom 8. bis 12. Mai abgehalten. Es konnten alle 21 Schüler der 8. Klasse antreten. Sie hatten folgende Themen zu bearbeiten:

#### Deutsch:

1) In der Enzyklika „Pacem in terris“ gibt Papst Johannes XXIII. richtungsweisende Leitlinien für den geistigen Umweltschutz: „Dem Recht des einen entspricht die Pflicht des anderen; die Pflicht nämlich, das Recht des andern anzuerkennen und zu achten.“ Zeigen Sie, wo und wie heute „geistiger Umweltschutz“ geboten ist!

2) „Wir führen gegenwärtig das größte je unternommene gesellschaftliche Experiment zur Beantwortung der Frage durch, ob Vergnügen eine befriedigende Lösung des menschlichen Existenzproblems sein kann... Das Experi-

ment hat die Frage bereits mit Nein beantwortet." – Erläutern Sie diese These von Erich Fromm! – Welche Konsequenzen müßten sich aus dieser Einsicht für Ihre Generation ergeben?

3) „Der Dichter handelt, indem er eine Bedrohung, die alle betrifft, aufdeckt.“ Inwiefern trifft diese Aussage von Siegfried Lenz auf ein von Ihnen gewähltes Werk der modernen Literatur zu?

#### Englisch:

The Influence of Massmedia

The Englishman's Character, Language and Home.

Discuss and compare two short stories of two different modern English writers.

#### Latein:

Roms geistiges Verhältnis zu den Hellenen, Plinius Briefe VIII/24, 1–7.

#### Französisch:

- Quelle position sociale peut-on aujourd'hui attribuer à la femme. Doit-elle faire une carrière professionnelle ou doit-elle être mère de famille?
- Peut-on caractériser l'Autriche comme une „nation sportive“?
- Cherchez les raisons pourquoi l'on préfère la télévision au cinéma!

#### Mathematik

- Der Graph der Funktion  $f: x \rightarrow ax^4 + bx^2 + c$  geht durch die Punkte  $P(1/-9)$  und  $Q(-3/55)$  und hat in  $Q$  den Anstieg  $-96$ . Untersuche die Funktion in bezug auf Extrempunkte, Wendepunkte und Nullstellen und ermittle im Punkt  $R(\frac{3}{2}/y)$  die Gleichung der Tangente!
- Der Abstand des Inkreismittelpunktes von der Seite  $a$  des Dreiecks  $A(-7/-3)$ ,  $B(7/-3)$ ,  $C(-2/9)$  ist der Durchmesser eines Kreises, dessen Gleichung zu bestimmen ist!
- Gegeben ist die Zahlenfolge  $\left( \begin{matrix} 3n + 8 \\ 5n - 4 \end{matrix} \right)$ 
  - Untersuche das Monotonieverhalten der Folge; Beweis!
  - Ist  $\frac{50}{83}$  eine untere Schranke?
  - Ermittle den Grenzwert  $\infty$  dieser Folge!
  - Wie viele Elemente der Folge liegen außerhalb der Umgebung  $U(\infty; \frac{1}{100})$ ?
- Die Graphen der Funktionen  $f: x \rightarrow 2 \cdot \sin x$ ,  $g: x \rightarrow \sin 3x$  und die Ordinaten in den Endpunkten der Intervalle  $\left( \frac{\pi}{6}; \frac{\pi}{2} \right)$  begrenzen ein Flächenstück. Berechne sein Flächenmaß! Fertige eine Zeichnung an! (Einheitsradius 2 cm)

Die mündlichen Reifeprüfungen fanden am 19. bis 21. Juni unter dem Vorsitz von LSI Hofrat Dr. Elmar Lutz statt.

Bernhard Moriggi erhielt ein Zeugnis der Reife mit gutem Erfolg, ein Kandidat wurde auf den Herbsttermin zurückgestellt.

## Sportbericht

### Leichtathletik

Auch heuer können wir von einer sehr erfreulichen Entwicklung in der Mehrerer Leichtathletik berichten und auf hervorragende Leistungen im ersten Halbjahr 1978 verweisen.

Beginnen wir mit den Geländeläufen. Während sich eine Gruppe unserer Läufer (vor allem die jüngeren) an der Cross-Serie der LG-Montfort beteiligte (4 Rennen, 1 Streichresultat), kämpften die anderen in Lustenau im Rahmen der 8. internat. Cross-Serie (6 Rennen, 2 Streichresultate) um gute Plätze. Die Ergebnisse können sich sehen lassen:

LG-Montfort-Cross-Serie (Gesamtwertung):

Schüler C: (Jg. 67 u. jünger)	1. A. Hugl (3mal 1. Rang)
	2. St. Reichart (3mal 2. Rang)
Schüler B: (Jg. 65 u. 66)	1. Chr. Schwärzler (3mal 1. Rang)
Schüler A: (Jg. 63 u. 64)	1. B. Mathis (3mal 1. Rang)

Aber auch in Lustenau konnte sich Chr. Ölz in der Schülerklasse mit vier Einzelsiegen klar an der Spitze der Gesamtwertung behaupten. Fr. Kalny erkämpfte sich hier viermal den 2. Rang und wurde damit auch Gesamtzweiter. R. Maier startete in der Jugendklasse und erreichte den 3. Gesamtrang.

Beim 2. internat. Stephanstaglauf in Nendeln gewann Chr. Ölz vor B. Mathis.

Zu den österr. Crossmeisterschaften in Graz fuhren wir als Titelverteidiger in der Mannschaftswertung. Bei 55 Startern muß man sowohl den 5. Rang von Chr. Ölz wie auch den 10. Rang von B. Mathis in der Einzelwertung als hervorragend bezeichnen. In der Mannschaftswertung fehlten schließlich vier „lächerliche“ Sekunden zur Bronzemedaille (bei einer Gesamtzeit von über 24 Minuten).

Zwei Meistertitel gab es bei den VLV-Crossmeisterschaften in Höchst. Schwärzler, Blum und Kässmaier siegten in der Mannschaftswertung der Schüler B. Ölz, Kalny und Mathis hatten als Mannschaft in der Schüler-A-Klasse mehr als zwei Minuten Vorsprung auf die Zweitplatzierten. Schließlich gewann A. Hugl mit 12 Sek. Vorsprung auch in der Schüler-C-Klasse.

Bei den IBL-(Internat. Bodensee-Leichtathl.-)Crossmeisterschaften in Schaffhausen siegte Chr. Ölz in der Einzelwertung und zusammen mit Kalny und Mathis auch in der Mannschaftswertung.

Am 21. und 23. 4. gewann unsere Schülermannschaft in Dornbirn zum zweitenmal den Ligacup mit 10.015 Punkten und einem Vorsprung von ca. 1000 Punkten. Dasselbe Kunststück schafften eine Woche später auch unsere B- und C-Schüler, diesmal sogar mit einem Vorsprung von nahezu 1800 Punkten. Beide Mannschaften erhielten einen großen Pokal.

In Bludenz gelangten am 20. und 21. Mai die Vorarlberger Schülermeisterschaften zur Austragung. Dabei erkämpften unsere Athleten zwei Titel. Joachim Scheucher wurde Landesmeister im Hammerwerfen, über 4 x 100 m waren Ölz, Jordanidis, Mathis und Bail die Schnellsten.

Einen weiteren Landesmeistertitel eroberte die schon sieggewohnte 3 x 1000-m-Staffel. Bereits im Vorjahr hatten Ölz, Kalny und Mathis den VLV-Schülerrekord zweimal auf schließlich 9,02 Min. verbessert. Mit einer Zeit von 8,45 Min. konnten wir heuer im Rahmen des 4. internat. Mehrkampfme-

tings in Götzis den 3. Titel in ununterbrochener Reihenfolge gewinnen. Den Rekord aber schraubten Mathis, Kalny und Ölz bei den österr. Schülermeisterschaften in Innsbruck auf 8:32,2 Min. und gewannen damit die Silbermedaille. Mit der Bronzemedaille im Hammerwerfen gelang es schließlich Joachim Scheucher, unseren Gesamtmedaillenstand bei österr. Schülermeisterschaften auf 7 zu erhöhen (2mal Gold, 2mal Silber, 3mal Bronze).

Insgesamt belegten unsere Athleten im ersten Halbjahr 1978:

46mal den 1. Rang  
30mal den 2. Rang  
30mal den 3. Rang

In der österr. Bestenliste 1977 belegte E. Romagna im Kugelstoßen mit 14,75 m den 1. Rang, im Diskuswurf mit 40,78 m den 2. Rang und im Hammerwurf mit 43,60 m den 5. Rang. 13mal sind unsere Athleten in der VLV-Bestenliste 1977 an der ersten Stelle zu finden.

In der ersten Ferienwoche fanden in Linz im Rahmen der Union-Bundeswettkampfspiele die FISEC-Spiele statt. Daran beteiligten sich Auswahlmannschaften kath. Mittelschulen aus ganz Europa. Einige unserer Athleten wurden für die österr. Auswahlmannschaft nominiert. Sie hatten wesentlichen Anteil am 3. Gesamtrang der österr. Mannschaft. E. Romagna belegte im Hammerwerfen den 2. Rang, in den Bewerben Diskus und Kugel den jeweils 4. Rang. Mit einer persönlichen Bestzeit von 62,02 Sek. wurde R. Maier über 400 m Hürden Vierter. Chr. Ölz steigerte sich im 1500-m-Lauf auf 4:27,30 Min., er war damit bester Österreicher. Sechster wurde schließlich Joachim Scheucher im Kugelstoßen, seine Stärke – der Hammerbewerb – wurde leider nicht ausgetragen. Wir erhielten bereits eine Einladung, auch im nächsten Jahr in Italien bzw. in Spanien mit dabeizusein.

Erfreulich aber ist auch ein Blick zu unseren Jüngsten. Dort haben wir mit Gufler, Hugl, Lanzl, Hinek, Reichart, Berthold, Huber, um nur einige zu nennen, ein paar talentierte Leute, von denen wir sicher noch hören werden.



Chr. Ölz überreicht den Pokal, den die Schüler gewannen.

An den Schluß des Berichtes möchte ich den Dank an zwei Mitarbeiter stellen. Die Arbeit im Bereich der Leichtathletik wäre ohne die Mithilfe von V. Abbrederis (8. Kl.) und M. Weishäupl (7. Kl.) in diesem Umfang nicht mehr zu bewältigen. Beide opfern einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit und stellen sich kostenlos in den Dienst der Sache.

### Handball

Im Schuljahr 1977/78 nahm wieder eine Mehrerauer Mannschaft an der Vorarlberger Jugend-Handballmeisterschaft teil. Unter anderem wurde der oftmalige Meister Casino Bregenz mit 15:11 Toren sensationell besiegt. Am Ende dieser Meisterschaft hatte sich die junge Mehrerauer Mannschaft einen beachtlichen dritten Platz erkämpft.

Beim Handballturnier der Vorarlberger Schulen in Hohenems konnten die Mehrerauer Handballer unter acht Mannschaften einen dritten Platz belegen. Nachdem die Mehrerauer Mannschaft in ihrer Gruppe durch drei Siege Gruppenerster wurde, mußte sie sich in der Zwischenrunde dem späteren Turniersieger BG Dornbirn knapp geschlagen geben. Im Spiel um den dritten Platz wurde dann die HTL Rankweil mit 10:5 Toren klar besiegt.

Weiters wurden fünf Mehrerauer Spieler (Berger, Gstöhl, Hefel, Röhrle und Sturn) in eine Bregenzer Schulauswahl einberufen, die bei einem internationalen Schul-Handball-Turnier in Überlingen den vierten Platz erreichte.

Für die Mehrerauer Handballer wird das große Ziel der kommenden Saison die Erringung der Vorarlberger Meisterschaft sein. Folgende Spieler kamen in der abgelaufenen Saison zum Einsatz: Beck Richard, Depaoli Robert, Gstöhl Andreas, Hefel Wolfgang, Langer Christian, Maier Roland, Ölz Michael, Röhrle Matthias, Scheucher Joachim, Spadinger Klaus und Sturn Robert. Arno Röser

### Fußball

Mit 2 Kampfmannschaften – einer Schüler- und einer Knabenmannschaft – haben wir an der VlbG. Fußball-Meisterschaft teilgenommen. Gerhard Prinschler hat auch dieses Jahr in dankenswerter Weise Training und Betreuung übernommen. Es ist ihm gelungen, Begeisterung und Idealismus auf die Spieler zu übertragen, so daß sie auch an Heimfahrtwochenenden treu zu ihrer Mannschaft standen.

Die übliche Schwierigkeit, im Herbst untrainiert in eine bereits laufende Meisterschaft einzusteigen, hat sich auch diesmal wieder bemerkbar gemacht. So gingen einige Spiele in der Herbstrunde verloren. Aber in der Frühjahrsrunde war mit unseren Leuten nicht mehr leicht Kirschen zu essen. Zum Schluß ergab sich bei beiden Mannschaften der 5. Platz, was bei 10 Mannschaften nicht schlecht ist.

P. N. H.

### Tischtennis

Der Tischtennissport war heuer ein kleiner Waisenknabe, weil kein Betreuer da war. Das Training konnten unsere Spieler zusammen mit der DSG-Lustenau absolvieren, wofür ich der DSG-Lustenau, vor allem Herrn Karl Hämmerle, herzlich danke. So brachten es einzelne unserer Spieler zu Spitzenrängen. Leider war die Mannschafts-Meisterschaft weniger erfolgreich, da unsere Mannschaft zum Frühjahrsstermin gar nicht antrat.

P. N. H.

### Schach

Die Schachsaison beginnt in Vorarlberg zusammen mit dem Schuljahr, und da

wir kein Turnier auslassen wollten, wurde bereits ab der ersten Woche in dem von Pater Regens zur Verfügung gestellten Schachzimmer trainiert. Dieser Eifer lohnte sich auch in fast allen Fällen. Im Telegrammstil möchte ich hier die wichtigsten Ergebnisse wiedergeben.

24./25. September: Harald Pöttinger (7. Klasse) nimmt am Jugendländerkampf Vorarlberg gegen Oberschwaben teil.

7. Oktober: Die Landesmannschaftsmeisterschaft beginnt. H. Pöttinger spielt bei Bregenz I am 7. Brett, Heinz Grabher (8. Klasse) und ich bei Bregenz III (1. und 4. Brett). Nach der letzten Runde erreicht das Eins in der Liga den 7. Rang, das Drei in der B-Klasse den 4. Platz.

29. Oktober: 1. Runde der Nachwuchsmannschaftsmeisterschaft. In der Schülerklasse hatten wir zwei Teams in Einsatz, in der Jugend mußten wir einen Spieler von Bregenz ausleihen und durften daher nicht unter Mehrerau spielen (die beiden Vereine sind sowieso beinahe einer). Die Jugendlichen belegten letzten Endes nach hartem Kampf den 2. Rang. Die Schüler hingegen enttäuschten sehr. Nie waren beide Teams vollständig. Deshalb landeten sie auch nur auf den Plätzen 6 und 7. Die Eifrigsten waren Oliver Vogler, Christian Hefel (beide 3. Klasse) und Felix Rohner (4. Kl.). Mit ihnen konnte Mannschaftsführer Stefan Sager (6. Kl.) zufrieden sein.

6. November: UNION-Landesblitzmeisterschaften in Lustenau. H. Pöttinger gewann nach Stichekampf den Titel im Jugendbewerb. H. Grabher wurde 5., ich 8.; Wilfried Hefel setzte sich bei den Schülern großartig in Szene, der 3. Rang zeigt dies deutlich.

11. Dezember: Bezirksblitzmeisterschaft in Hard. H. Pöttinger erspielt sich den geteilten 2., H. Grabher den 5. Platz.

19. bis 23. März: In Höchst nehmen H. Pöttinger und W. Hefel an der Landesmeisterschaft Jugend bzw. Schüler teil. Ersterer wird Dritter, Hefel hingegen verliert alle Partien, von denen viele erfolgversprechend begonnen haben. Mangelnde Routine und Erfahrung waren die Hauptursachen für sein Waterloo.

16. April: Karl-Graf-Gedächtnisblitzturnier in Rankweil. Im 80! Teilnehmer starken Feld der B-Gruppe wird H. Pöttinger Elfter. Sehr gut schlugen sich auch die Schülerspieler. In ihrer Gruppe nahmen ungefähr 25 Nachwuchstalente teil. Unter die ersten 10 platzierten sich W. Hefel (4.), F. Rohner (7.) und Ch. Hefel (8.).

4. bis 7. Mai: Landeseinzelmeisterschaft 1. Teil.

26. bis 28. Mai: Landeseinzelmeisterschaft 2. Teil. H. Pöttinger wird in der A-Gruppe 7., ich in der B 9.

13. Mai: 1. Runde Rheintalcup. Die Jugendmannschaft von Bregenz (Dietmar Heiling, Harald Pöttinger, Helmut Egle und Heinz Grabher) überlebt als einziges der vier Bregenzer Teams die erste Runde nach einem Sieg über das höher eingeschätzte Feldkirch.

27. Mai: Der spätere Sieger Hohenems II eliminiert uns aus dem Cupbewerb. Damit ist die Saison für uns beendet.

Zum Schluß meines Berichtes möchte ich noch einigen für ihre Verdienste um den Schachclub Mehrerau danken. Pater Regens für unseren Trainingsraum, Pater Nivard für die finanziellen Mittel, den Präfekten für ihr Verständnis, die Spielzeiten stellen für sie eine zusätzliche Belastung dar (20 Uhr bis 24 Uhr), den Fahrern aus der 7. Klasse, die uns oft gegen Mitternacht aus einem Schachlokal irgendwo im Land holten und last but not least Harald Pöttinger für seinen unermüdlichen Einsatz.

Helmut Egle

## Verzeichnis der Schüler

Die Namen der ausgetretenen Schüler sind eingeklammert. Der Stern bedeutet „ausgezeichneten Erfolg“. Die Ortsnamen bedeuten Geburts- und Wohnort.

### 1.a Klasse: 22 Schüler

Alge Guntram, Lauterach, Höchst	Fleisch René, Bregenz, Lochau
* Berthold Erich, Bludenz, Stuben (Bormann Günther, Altstätten, Bad Wurzach)	Fohgrub Herbert, Bregenz, Dornbirn Guller Christian, Dornbirn, Bregenz
* Büchel Bernhard, Eschen, Schellenberg	* Gugle Bernd, Bregenz, Riezlern Gurschler Richard, Mittelberg, Riezlern
Dobler Klaus, Bregenz	Hefel Bernhard, Lustenau, Lauterach
Dörflinger Alexander, Bludenz, Gargellen	Hinek Peter, Wien, Feldkirch
Ebenbichler Rudolf, Solbad Hall, Absam	* Huber Georg, Innsbruck, St. Anton Huber Rainer, Bregenz, Warth
Erhard Johannes, Bludenz, Silbertal	Hugl Alfred, Bregenz, Feldkirch (Kaufmann Christian, Feldkirch, Rankweil)
Ess Robert, Bregenz, Feldkirch	Säly Claude, Zürich, Bassersdorf
Felderer Stefan, Liestal, München	Schweizer Bernhard, Dornbirn
Feurstein Michael, Lustenau, Reuthe	

### 1.b Klasse: 23 Schüler

Kertess Alexander, München, St. Anton	Pauger Thomas, Feldkirch, Schaan Plötzoneder Karl, Bregenz, Hittisau
Lanzl Karlheinz, Lustenau, Dornbirn	Pum Milko, Lauterach, Fußach
Lingg Dietmar, Bregenz, Schwarzach	Ratz Thomas, Dornbirn, Hard
Lingg Klaus, Bregenz, Au	Reichart Stefan, Bregenz, Lochau
Maroschek Wolfram, Dornbirn, Feldkirch	Sauer Andreas, Horn, Dornbirn
Matt Andreas, Bregenz, Göfis	* Schneider Gerold, Bludenz, Lech
Meier Paul, Eschen, Bendorf	Schöringhumer Dieter, Lustenau
Meile Christian, Liestal, Basel	* Schwärzler Philipp, Lingenau
Meyer Martin, Bludenz, Brand	Sigl Markus, Zams, St. Jakob
Neyer Peter, Bludenz	Toih Rainer, Hard, Bregenz
Pangratz Patrick, Klagenfurt, St. Anton	Zwerver Klaus, Dornbirn

### 2. Klasse: 40 Schüler

Alge Joachim, Bregenz, Höchst	* Feuerstein Christian, Mittelberg
Beck Michael, Grabs, Schaan	Grabher Christian, Dornbirn
Blum Günther, Dornbirn, Fußach	Hagen Thomas, Bregenz, Lauterach
Blum Johannes, Feldkirch	Hefel Hansjörg, Dornbirn, Schwarzach
Brunner Thomas, Linz, Höchst	Hörburger Christian, Bregenz, Dornbirn
Daum Reinhard, Bregenz, Hörbranz	Horeschy Hartwig, Lustenau
Dittrich Wolfgang, Bregenz	
Ebenbichler Christian, Luzern, Absam	

Huber Franz-Walter, Bregenz, Warth  
 Huschle Jörg, Dornbirn  
 Ilg Jürgen, Bregenz, Dornbirn  
 Kässmeier Edgar, Bregenz, Fußach  
 Menden Jürgen, Immenstadt,  
 Sonthofen  
 Pfanner Peter, Bregenz, Lauterach  
 Präg Rudolf, Dornbirn  
 Rath Ekkehard, Dornbirn  
 Ratz Jodok, Dornbirn, Hard  
 Rhomberg Thomas, Bregenz  
 \* Rotter Martin, Mittelberg  
 Schantl Harald, Bregenz, Dornbirn  
 Scheiderbauer Andreas, Dornbirn,  
 Lermoos

Scheiderbauer Christoph, Dornbirn,  
 Lermoos  
 Schwärzler Christian, Langen b. Breg.  
 \* Sonnleitner Dieter, Feldkirch,  
 Bregenz  
 Stöckler Gallus, Dornbirn, Hittisau  
 Thöni Christoph, Bludenz, Hard  
 Toih Sieghart, Bregenz  
 Tschiderer Felix, Innsbruck, Serfaus  
 Tumler Ulrich, Bregenz  
 Wachter Gerhard, Bludenz  
 Westreicher Georg, Zams, Serfaus  
 Wurzer Florian, Bregenz, Dornbirn  
 Zimanky Dirk, Duisburg, Owingen

### 3.a Klasse: 19 Schüler

Abbrederis Philip, Hochst, Bregenz  
 Albrecht Peter, Bregenz, Hörbranz  
 Bayer Alexander, St. Gallen,  
 Lustenau  
 Bernard Reinold, Ludesch  
 Bösch Alfred, Bregenz, Hörbranz  
 Büchel Martin, Leoben, Schellenberg  
 Burtscher Gernot, Bludenz, Nüziders  
 (Drexel Christian, Bregenz)  
 (Falkner Johannes, Innsbruck,  
 Sölden)  
 Giesinger Jürgen, Bregenz, Lochau  
 Glogg Patrick, New York, Tschagguns

Greißing Markus, Bregenz,  
 Hohenweiler  
 Hämmerle Hannes, Bregenz,  
 Dornbirn  
 Hatz Manfred, Hohenems, Altach  
 Hefel Christian, Bregenz, Lauterach  
 Heinold Joachim, Mittelberg  
 Karg Christian, Lindenberg,  
 Scheidegg  
 Knall Stefan, Bludenz, Stallehr  
 Leu Christoph, Dalaas  
 Lingg Bernt, Bregenz, Schwarzach  
 Matt Thomas, Bregenz

### 3.b Klasse: 22 Schüler

Günther Gerhard, Hohenems  
 Kalny Franz, Hohenems, Lindau  
 Kiene Stefan, Bludenz, Feldkirch  
 King Robert, Bregenz  
 Machoritsch Christian, Graz, Löchgau  
 Mathis Werner, Hard  
 Melk August, Lustenau, Frastanz  
 Metzger Joachim, Mittelberg  
 Meusburger Christian, Hard, Bregenz  
 Miessgang Martin, Hard  
 Miller Werner, Dornbirn, Rankweil  
 Modlik Heinrich, Solbad Hall, Volders

Pehr Alexander, Bregenz  
 Salzmann Peter, Bregenz, Dornbirn  
 Schellinger Alfons, Amtzell  
 Scheucher Thomas, Dornbirn,  
 Lauterach  
 Schierle Rainer, Bludenz, Vaduz  
 Schobel Egon, Bludenz  
 Spiegel Erich, Dornbirn  
 Vogler Oliver, Leutkirch, Hohenems  
 Walter Gerhard, Galtür  
 Weber Klaus, Dornbirn, Altach

### 4. Klasse: 33 Schüler

Amann Klaus, Wiesbaden, Nenzing  
 Assmann Martin, Bludenz, Nenzing  
 Bale Michael, Bludenz, Feldkirch  
 Benedikt Martin, Klagenfurt,  
 Konstanz  
 Bertsch Erich, Lustenau  
 Bilger Peter, Feldkirch, Stuben  
 Bösch Renato, Lustenau  
 Büchel Robert, Leoben, Schellenberg  
 Bundschuh Wolfgang, Lingenau,  
 Bludesch  
 Dablander Ralf, Bregenz, Bludenz  
 Depaoli Robert, Aarau, Hard  
 Ebenbichler Gerold, Steyr, Absam  
 Ebster Markus, Bludenz, St. Anton  
 Gorbach Helmut, Höchst, Feldkirch  
 Grabher Dietmar, Hard, Feldkirch  
 Hefel Wilfried, Bregenz, Lauterach  
 Heinold Thomas, Kassel, Riezlern

Klementi René, Bregenz  
 Knall Wolfram, Bludenz, Stallehr  
 Knill Hans-Peter, Bregenz  
 Leu Andreas, Wald a. A.  
 Lins Michael, Feldkirch, Bregenz  
 (Loacker Günther, Klaus)  
 Machoritsch Dietmar, Graz, Löchgau  
 Marth Wolfgang, Bludenz, St. Anton  
 Matievic Tomislav, Bregenz, Bludenz  
 Matt Otto, Bregenz  
 Messerle Bernd, Dornbirn, Wolfurt  
 Rohner Felix, Bregenz, Hard  
 Schneider Helgar, Dornbirn, Höchst  
 Schulz Hanno, Dornbirn  
 Vonach Christian, Bregenz,  
 Lauterach  
 Willinger Erich, Dornbirn, Rankweil  
 Wolf Manfred, Bregenz, Hard

### 5. Klasse: 24 Schüler

Bannmüller Andreas, Bregenz  
 Bargehr Bernd, Bludenz  
 Bargehr Martin, Lugano, Dornbirn  
 Beck Richard, Bregenz  
 Caracristi Peter, Bregenz, Wolfurt  
 Erhard Andreas, Schruns, Silbertal  
 Gorbach Elmar, Bregenz, Lochau  
 Hefel Wolfgang, Dornbirn,  
 Schwarzach  
 Kuen Erich, Innsbruck, St. Anton  
 Küng Armin, Bregenz, Wolfurt  
 Langer Christian, Innsbruck  
 Maier Roland, Bregenz  
 Marth Anton, Innsbruck, St. Anton

Mayer Martin, Höchst, Altach  
 \* Ötz Christoph, Lustenau, Dornbirn  
 Ötz Michael, Lustenau, Dornbirn  
 Röhrl Matthias, Nonnenhorn,  
 Wangen  
 Scheucher Joachim, Dornbirn,  
 Lauterach  
 Schweizer Michael, Dornbirn  
 Spadinger Klaus, Feldkirch  
 Sturn Robert, Lochau  
 Tommasi Manuel, Innsbruck  
 Vonbank Thomas, Bludenz, Warth  
 Wanger Thomas, Vaduz, Schaan

### 6. Klasse: 31 Schüler

Bayer Josef, Lustenau  
 Berger René, Dornbirn  
 Berthold Hannes, Bludenz, Stuben  
 Böhrer Richard, Bregenz, Wolfurt  
 Bösch Harald, Lustenau, Fußach  
 Buzmaniuk Andreas, Bludenz,  
 St. Gallenkirch  
 Denifl Klaus, Dornbirn, Bludenz  
 Ebster Martin, Bludenz, St. Anton

Gabriel Albrecht, Schruns, Vandans  
 Gstöhl Andreas, Dornbirn  
 Helbock Christian, Bregenz  
 Huber Friedrich, Zams, St. Anton  
 Kerber Michael, Bludenz, Lech  
 Krenn Wolfgang, Bludenz  
 Lau Markus, Bregenz, Salzburg  
 Lerchenmüller Christoph, Bregenz  
 Loacker Norbert, Feldkirch

Malin Daniel, Bregenz, Bludenz  
Marte Andreas, Bregenz  
Melichar Peter, Dornbirn  
Nußbaumer Thomas, Dornbirn  
Obwegeser Kurt, Bludenz  
(Ortner Ingo, Wallasey, Jakarta)  
Ott René, Columbus USA, Dornbirn  
Riedmann Thomas, Dornbirn,  
Lustenau

Romagna Enrico, Feldkirch  
Rupp Ludwig, Bregenz, Lochau  
Saager Stefan, Haan, Wolfurt  
Schulz Gerhard, Dornbirn  
Seewald Ekkehard, Bludenz,  
Dornbirn  
Tommasi Diego, Innsbruck  
Weishäupl Michael, Hard, Lech

#### 7. Klasse: 21 Schüler

Abbrederis Vincent, Bregenz  
Beck Christian, Vaduz, Planken  
Egle Helmut, Dornbirn, Götzis  
Feßler Peter, Feldkirch, Dornbirn  
Fink Pius, Bregenz, Bezaun  
Fischnaller Gerold, Bregenz,  
Lauterach  
Hämmerle Michael, Hard, Bregenz  
Hoffmann Hasso-Peter, Konstanz  
Huber Walter, Sulzberg  
Martinelli Peter, Hard, Bregenz  
Morscher Bernhard, Bludenz  
Natter Günther, Dornbirn  
Oberhauser Manfred, Feldkirch,  
Götzis

\* Pöttinger Harald, Grieskirchen,  
Bregenz  
Schmidt Andreas, Bludenz  
Sonderegger Alfons, Serfaus,  
Galtür  
Spiegel Josef, Dornbirn  
Summer Michael, Wien, Götzis  
(Telbisz Georg, Montreal, North  
Lancaster)  
Vonbank Herbert, Bludenz  
Wachter Peter, Bludenz  
Winkler Thomas, Landeck  
Wolfgang Cornelius, Bregenz

#### 8. Klasse: 21 Schüler

Blum Gerald, Höchst, Fußach  
Eisele Wilfried, Lustenau  
Elsässer Walter, Bregenz  
Fenkart Werner, Hohenems,  
Schildgen  
Fetz Lukas, Bregenz  
Gamon Thomas, Schruns, Nenzing  
Grabher Heinz, Dornbirn  
Hartmann Dietmar, Lustenau  
Kapeller Alexander, Bregenz, Hard  
(Kärn Daniel, Konstanz)  
Matt Thomas, Feldkirch, Mauren

Moriggl Bernhard, Breitenwang,  
Tannheim  
Oberhauser Christoph, Andelsbuch  
Rohner Cordy, Dornbirn, Fußach  
Schwendinger Peter, Dornbirn  
Sterzinger Hubert, Innsbruck  
Stöckler Stefan, Dornbirn, Hittisau  
Sutterlütti Alwin, Alberschwende,  
Feldkirch  
Sutterlüty Erich, Lustenau, Lech  
Zauner Wolfgang, Dornbirn  
Zerz Michael, Bregenz  
Zoll Adolf, Laiz, Sigmaringen

Herausgegeben von der Abtei Mehrerau

Schriftleiter: Dr. P. Adalbert Roder

Fotos: Seite 3, 4, 5, 6 und 38 F. M. Mayer

Seite 15 und 17 J. Fritz (Archiv)

Druck:

Vorarlberger Graphische Anstalt Eugen Ruß & Co., Bregenz